Lüdenscheider Zeitung.

Amtl. Kreisblatt für den Stadtkreis Lüdenscheid. **Amtlicher Anzeiger für den Kreis Altena.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich durch die Boten und Agenturen bezogen Mk. 1.50, durch die Post frei ins Haus Mk. 1.92.

Anzeigen werden bis morgens 10 Uhr erbeten. Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 15 Pfg., Reklamen die Zeile 30 Pfg. (Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren.)

Redaktion und Expedition: Friedrichstraße 9 I. Fernsprecher: 98. Telegramm-Adresse: Zeitung.

Druck und Verlag von Tilgenkamp & Ruhl (Inhaber Carl Sasse), Lüdenscheid. — Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Behmer, Lüdenscheid.

Nr. 191. **Samstag, den 15. August 1908.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Japan und Deutschland.

Der „Ostasiatische Lloyd" berichtet in seiner soeben aus Schanghai eingetroffenen Nummer vom 3. Juli von einem Festessen, das am 25. Juni der Tokioer Bankklub zu Ehren verschiedener japanischer Diplomaten veranstaltete. Es wurden dabei u. a. auf Anregung des Generaldirektors der Mitsui-Bank Hayekawa die Beziehungen Japans zum Ausland überhaupt und zu China und Deutschland im besonderen beleuchtet.

Zunächst wies Havakawa in einer Darstellung der wirtschaftlichen Lage Japans darauf hin, daß das Land eine Staatsschuld von fast drei Milliarden Yen habe, von der mindestens die Hälfte im Ausland untergebracht sei. Das Ausland zeige keine Lust, Japan weitere Anleihen zu gewähren. Diese brauche die japanische Industrie aber notwendig, und so bitte er die Herren Diplomaten, nach Kräften Ausländer zu veranlassen, in Japan gewerbliche Unternehmungen zu begründen.

Hiergegen wandte der Vizeminister des Aeußern Ishii ein, diese Unterstützung zu schaffen sei gerade jetzt schwer da Japan überall im Ausland übel angeschrieben sei. Auf welchen Ursachen diese Verstimmung des Auslands beruhe, sei schwer zu sagen.

Ueber die Eifersucht auf Japan hatte Herr Ishii bereits vor einem Monat in Osaka gesprochen und dabei auf das Beispiel Deutschlands gewiesen, dem es nach seinem Kriege mit Frankreich nicht anders gegangen sei, als es ihnen jetzt gehe. Deutschland habe noch heute unter dem Neid und der Feindschaft aller anderen Mächte zu leiden, während sich dem besiegten Frankreich die Sympathien aller Mächte zugewandt hätten. Zu den Mächten, die sich von den Neidern gegen Deutschland haben verstimmen lassen, hat aber auch Japan gehört. Ein großer Teil der japanischen Presse hat den Wandel der Zeiten auch heute noch nicht verstanden.

Der Botschafter Inouye, der schon so oft die Vorurteile seiner Landsleute gegen Deutschland bekämpft hat, erklärte ebenfalls, er habe in Berlin die volle Ueberzeugung gewonnen, daß Deutschland in China keine anderen Zwecke verfolge, als die Wahrung der offenen Tür und gleicher Rechte für alle. Er sehe in allen Punkten vollste Uebereinstimmung zwischen der Politik Deutschlands und Japans und hoffe, daß beide Länder dementsprechend in Eintracht und Frieden zusammenleben würden.

Dieser Auffassung Inouyes pflichtete Baron Hayashi auf Grund der Erfahrungen bei, die er als Gesandte in Peking gemacht habe. Solange er in Peking gewesen sei, habe Deutschland in China nur die Wahrung des Friedens angestrebt. Dasselbe sei Japans Bestreben, und da jetzt der Friede gesichert sei dürften die wirtschaftlichen Kreise von der japanischen Regierung wohl eine Einschränkung der Rüstungen für Heer und Flotte erwarten; sie dürften aber nicht vergessen, daß ein starkes Heer die sicherste Bürgschaft für den Frieden sei.

Der „Ostasiatische Lloyd" bemerkt zu diesen Ausführungen: „Es handelt sich auch hier wieder um eine bedeutsame Kundgebung einflußreicher japanischer Staatsmänner, die Deutschlands Freundschaft für Japan suchen, wie wir ihnen jetzt häufiger begegnen. Mit derartigen platonischen Kundgebungen allein wird indessen noch nicht allzuviel erreicht. Die Erkenntnis, daß Deutschland nicht fortgesetzt darauf bedacht ist, Japan zu schädigen und sich auf Japans Kosten unstatthafte Vorteile zu sichern, muß noch in sehr viel weitere Kreise des Volkes eindringen und dieses zu einer gründlichen Aenderung seiner Haltung Deutschland gegenüber veranlassen. Nur wenn das möglich ist, wird es gelingen, den wenig erfreulichen bisherigen Zuständen ein Ende zu machen. Vorläufig sind die Aussichten dazu aber, namentlich soweit der wirtschaftliche Wettkampf beider Länder in Frage kommt, leider noch recht gering, und gute Freunde sorgen nach Kräften dafür, daß auch weiter in Japan Mißtrauen gegen Deutschland gesät wird. Ob es den Diplomaten vom Schlage der Inouye und Hayashi mit der Zeit gelingen wird, dem erfolgreich entgegenzutreten, bleibt abzuwarten. An ihrem ehrlichen Bestreben, das zu tun, zweifeln wir nicht, und als ein Zeichen dieses Bestrebens haben wir allen Anlaß, uns der Auslassungen auf dem Festessen des Tokioer Bankierklubs zu freuen."

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Aug. Der Kaiser wird Ende September gelegentlich seines Jagdaufenthaltes in Rominten voraussichtlich zweimal in Cadinen weilen. Bevor der Kaiser in Rominten eintrifft, wird er mit der Kaiserin und den jüngsten Kindern in Cadinen den 10jährigen Besitz dieser Herrschaft festlich begehen.

Zu den Preßmeldungen über eine bevorstehende Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Kaiser Nikolaus erfährt die „N. p. K." an Stellen, die darüber unterrichtet sein könnten, daß von Vorbereitungen zu einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt ist.

Berlin, 14. Aug. In der Presse taucht jetzt mehrfach die Nachricht auf, daß der Landtag voraussichtlich am 20. Oktober eröffnet werde. Nach Erkundigungen der „Kreuzztg." an maßgebender Stelle ist hierüber überhaupt noch keine Entscheidung getroffen.

Berlin, 14. August. Wie das „B. T." erfährt, hat der Schleswiger Bürgermeister Plewka seine Aussage über seine Unterredung mit Dr. Schücking beeidigt. Wie erinnerlich, hat Bürgermeister Schücking seinerseits mehrere Zeugen, denen er kurz nach der Unterredung den ganzen Vorgang erzählte. Außerdem hat er sich selbst vor dem Untersuchungsrichter bereit erklärt, seine Darstellung zu beeidigen, an der er nach wie vor festhält.

— **Graf Posadowsky** ist als Kandidat für die Reichstagsnachwahl im Wahlkreise Speyer aufgestellt worden. Die „Nat. Lib. Korresp." schreibt dazu: Daß auch das Zentrum die Unterstützung nicht weigern wird, darf wohl als sicher gelten. Ob Graf Posadowsky die Kandidatur annimmt, wissen wir freilich noch nicht. Vorm Jahr bei seinem Scheiden war er jedenfalls nicht abgeneigt, einem solchen Ruf der Nation, wenn er an ihn erginge, Folge zu leisten. Und die neun Monate in der Fremde werden, möchten wir annehmen, den Wunsch in ihm verstärkt haben an den politischen Sorgen des Vaterlandes in irgend einer Form wieder handelnd teilzunehmen. — Man kann die Kandidatur des Grafen Posadowsky als einen ersten verheißungsvollen Versuch ansehen, in Kreisen, in denen sonst keine der bürgerlichen Parteien eine Möglichkeit des Erfolges hat, durch Einigung auf eine bestimmte prominente Persönlichkeit der bürgerlichen Sache den Sieg zu sichern. Zugleich solchen ragenden Männern, die sich in keine Partei zwängen lassen und darum unter regulären Umständen keine Aussicht auf ein Mandat hätten, einen Sitz im Reichstag zu verschaffen: sie gehören in ihn hinein. Wobei man gewiß den praktischen Einfluß, der sie üben werden, nicht überschätzen soll. Schließlich wird nach Parteien abgestimmt und nach Fraktionsbeschlüssen. Aber deshalb werden bedeutende Männer, die außerhalb der Parteien stehen, als Anreger doch auch im Reichstag ihren Wert behalten.

München, 14 Aug. Der Landtag hat sich heute bis auf weiteres vertagt.

Marienbad, 14. August. Die Ernennung des bisherigen Botschafters in Wien, Sir William Goschen zum Botschafter in Berlin ist nunmehr erfolgt. Die Ernennung ist bei der Zusammenkunft in Kronberg vereinbart worden.

Botschafter Goschen, der 1847 geboren ist, also im 61. Lebensjahre steht ist, wie das „B. T." mitteilt ein jüngerer Bruder des berühmten Schatzkanzlers und Finanztheoretikers Joachim Goschen, und gleich diesem ein Enkel des Leipziger Buchhändlers Georg Joachim Goschen, dessen Name mit der deutscher Literaturgeschichte der klassischen Zeit unaufhörlich verknüpft ist. Sir William Edward Goschen, der den Posten des Wiener Botschafters seit 1905 bekleidet, ist seither in jedem Jahre mit König Eduard zusammen in Marienbad gewesen. Er gehört zu den Mitgliedern des englischen diplomatischen Korps, die sich des besonderen persönlichen Vertrauens des Königs erfreuen. In der inneren Politik ist er nicht hervorgetreten, sondern er hat seine gesamte Karriere im diplomatischen Dienst zurückgelegt, in den er 1869 eintrat. Er war zuerst als Gesandtschaftssekretär in Argentinien und Brasilien, dann in den 80er Jahren Konstantinopel, Peking u. Lissabon tätig. Die 90er Jahre sehen ihn vornehmlich als Geschäftsträger in Kopenhagen, Lissabon, Washington und Petersburg. 1898 wurde er Gesandter in Belgrad, zwei Jahre später in Kopenhagen, 1905 Botschafter in Wien. Er galt als ein Diplomat von großer Erfahrung und sicherem Takt.

Graf Zeppelins Dank an die deutsche Nation

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Friedrichshafen: Graf Zeppelin versendet das folgende Dankschreiben: Aus Anlaß meiner Fernfahrt nach Mainz und der Vernichtung meines Luftschiffes sind mir aus allen Teilen meines Vaterlandes, selbst aus dem Auslande so überaus zahlreiche Beweise der Teilnahme und des unerschütterlichen Vertrauens zu meinem Werke übermittelt daß ich nicht imstande bin, allen, die meiner so gütig gedacht haben, persönlich zu danken. Ich bitte deshalb, auf diesem Wege die Versicherung ausdrücken zu dürfen, daß neben meinem eigenen festen Glauben an die Richtigkeit meiner Idee nichts so sicher imstande war, mich nach dem großen Unglück wieder aufzurichten und zu schleuniger Wiederaufnahme meiner Arbeiten anzuspornen, als der Gedanke, daß das ganze deutsche Volk, dem mein Werk von Anfang an gewidmet war, sich hinter mich gestellt und in beispielloser Begeisterung und Opferfreudigkeit mich mit den Mitteln ausgerüstet hat, das zerstörte Luftschiff durch ein neues, auf Grund der letzten Erfahrungen verbessertes Fahrzeug zu ersetzen. Bewegten Herzens spreche ich dem ganzen deutschen Volk meinen innigsten Dank aus. Ich betrachte es als meine heilige Ehrenpflicht, mich des Vertrauens, das man mir entgegenbringt, würdig zu zeigen. Die herrliche nationale Kundgebung fasse ich als den Auftrag meines Vaterlandes auf, in der bisherigen Weise weiterzuarbeiten. Ich bin mir dessen bewußt, daß ich damit eine schwere Verantwortung auf mich nehme; aber der Wille des deutschen Volkes, Luftschiffe meines Systems als auserwählte Streiter in dem Kampf um die Eroberung der Luft zu senden, wird mir Mut und Kraft verleihen, unbeirrt auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten.

Die bayrische Sozialdemokratie und das Budget

Einen Tag später, nachdem die badische Landtagsfraktion der Sozialdemokratie in der Schlußabstimmung für das Budget votiert hatte, ist auch die bayrische Fraktion diesem Beispiel gefolgt. Da auch in Hessen und Württemberg die äußerste Linke bereits bei früheren Gelegenheiten in gleichem Sinne gehandelt hatte, kann man nunmehr in der Tat eine geschlossene Abwehr der süddeutschen Partei von d. bisherigen prinzipiell ablehnenden Haltung gegenüber den Budgetvorlagen konstatieren.

Ein Telegramm meldet:

München, 13. Aug. Die Sozialdemokraten haben heute nachmittag auch im bayrischen Landtage zum ersten Male für das Budget gestimmt, und zwar, wie der Abgeordnete, Arbeitersekretär Segitz-München ausführte, mit Rücksicht darauf, daß das vorliegende Budget eine Reihe der Kulturaufgaben erfülle, so den Ausbau der Wasserkräfte, die Elektrisierung der Eisenbahn, die Aufbesserung der Arbeiter in Staatsbetrieben, sowie der Lehrer und Beamten. Ferner mit Rücksicht auf die Einführung des direkten Wahlrechtes und der Verhältniswahl in den Gemeinden und mit Rücksicht insbesondere auf die Anerkennung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Sozialdemokratie in Bayern. Das seien die Ansätze zu einer besseren Entwicklung, die im Interesse des bayrischen wie des deutschen Volkes nur zu begrüßen seien. Die Erklärungen des sozialdemokratischen Vertreters wurden im allgemeinen mit Ernst und Aufmerksamkeit vom Hause aufgenommen.

König Eduard in Uniform.

Anläßlich der Cronberger Entrevue wird von englischer Seite auf ein Moment hingewiesen, das recht wenig beachtet wurde, das aber doch bei dem Charakter König Eduards von Bedeutung ist. König Eduard liebt es nämlich nicht, Uniformen anzuziehen, sondern er zieht in der Heimat und noch mehr auf Reisen einen bequemen Zivilanzug vor. Uniformen trägt er nur bei ganz besonderen Gelegenheiten, denen er selbst eine ungewöhnliche Bedeutung beimißt. Während der letzten Zusammenkunft mit Staatsoberhäuptern trug er sehr selten Uniform. Auch wird es noch in Erinnerung sein, daß er bei früheren Gelegenheiten, wo er mit unserem Kaiser zusammentraf, stets im Reisezug seinem Salonwagen entstieg. In Cronberg hatte er nun im Gegensatz dazu die Uniform seines Stolper Husaren-Regiments angelegt, was die Engländer, die ihren König kennen, ungewöhnlich interessierte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß darin nicht nur die Courtoisie der Könige zu sehen ist, die in meistens bei Besuchen befreundeter Monarchen diejenige Uniform anziehen, deren Regimentsinhaber sie sind. König Eduard tat dies in letzter Zeit nur zweimal, einmal in Reval, und das zweite Mal vorgestern in Cronberg. Er muß also selbst diese Zusammenkunft für höchst bedeutsam angesehen haben, daß er ihr auch im Aeußeren einen hochoffiziellen Charakter verlieh. Bemerkenswert ist dabei, daß auch Kaiser Wilhelm, der die Abneigung seines Onkels gegen die beschwerliche Uniform kennt, dadurch überrascht wurde, denn er hatte selbst die Uniform des Regimentes Jäger zu Pferde an, während er sonst sicherlich eine englische angezogen hätte. — Sollte König Eduard gar schon an kleine Aufmerksamkeiten für uns denken?

Heeres-Subventions-Lastwagen

Der bekannte Taktiker und Erfinder des Freibahnzuges, Generalleutnant z. D. von Alten, ist, wie aus Berlin berichtet wird, bestrebt, eine reine Betriebsgesellschaft von 30 Wagen zu bilden, während in Frankfurt a. M. sich ebenfalls eine reine Betriebsgesellschaft gegründet hat, die 25 Wagen des vom Kriegsministerium vorgeschlagenen Modells in Verwendung nehmen will. Bekanntlich hat die preußische Heeresverwaltung, um die Einführung von Lastautomobilen zu fördern, Geldmittel und Beschaffungsprämien zur Verfügung gestellt. Das Kriegsministerium beabsichtigt nun ferner, diese Subventionswagen schon äußerlich dadurch zu kennzeichnen, daß es auf jedem dieser Automobile ein Messingschild befestigen läßt. Auf diesem befindet sich der Name der Lieferanten-Fabrik, darunter die Wagennummer und die Jahreszahl, in dem das Auto vom Kriegsministerium abgenommen worden ist. Ueber dem Ganzen schwebt der Reichsadler.

Ferner erfahren wir, daß das Kriegsministerium bei der Firma Daimler und der Firma Büssing in Hannover je 30, bei der Süddeutschen Automobilfabrik Gappmann 20 und bei der Neuen Automobilgesellschaft in Berlin 15 Wagen in Auftrag gegeben hat.

Rundschau im Ausland.

Oesterreich.

Wien, 13. Aug. Heute wird angekündigt, der Kaiser habe bestimmt, daß die Amnestie für die vom Zivilstrafgericht Verurteilten, welche anläßlich des Regierungsjubiläums am 1. Dezember stattfinden sollte, schon am 17. August proklamiert wird. Fürs erste werden alle wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Verurteilten amnestiert; dann wird Strafnachlaß für die wegen Affektdelikte Verurteilten und in Fällen tadelloser Aufführung gewährt.

England.

London, 13 Aug. Prinz Adalbert von Preußen landete am Montag in Kirkwall auf den Orkney-Inseln von Bord des Kreuzers „Danzig", der mit vierundzwanzig Schiffen der deutschen Hochseeflotte im Pentland Firth ankerte. Von mehreren Seeoffizieren begleitet, besichtigte der Prinz die St. Magnus-Kathedrale. Sein besonderes Interesse fanden die Ruinen des bischöflichen und gräflichen Palastes, Zeugen entschwundener Pracht und Herrlichkeit. Die Offiziere des Kreuzers „Danzig" zeigten, wie die „Daily Mail" zu berichten weiß, eine überraschende geographische Kenntnis der Orkney-Inseln. Sie kannten den Ankergrund und die Gezeiten genau und verrieten eine viel gründliche Kenntnis der Insel, als die Herren von der „Daily Mail" selbst besitzen dürften.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Aug. „Gazetta Sabah" meldet: Der Großwesir habe Befehl gegeben, daß von heute ab die mazedonischen Ausnahmegerichte ihre Tätigkeit einzustellen haben.

Paris, 14 Aug. Der „Temps" schreibt, daß die Jungtürken in der russischen Note über Mazedonien keine Bedrohung der

Freiheit ihres Handelns zu erblicken brauchten. Sie würden das Vertrauen Europas behalten, wenn sie ohne Hintergedanken an der Befestigung des neuen Regimes arbeite.

Marokko.

Tanger, 13. Aug. Die Blockade von Larasch ist aufgehoben, da der Kaid Remiki einen Teil seiner Mahalla, die auf dem Wege von Larasch nach Alkassar lagerte, den Befehl erteilt hat, gegen Bu Auda vorzurücken. Damit ist die Teuerung in Larasch beendet. Bu Auda hat in dem gestrigen Scharmützel im Gharbgebiete viel mehr Verluste erlitten als Remiki.

Paris, 13. Aug. Nach einem Telegramm des Generals d'Amade aus Casablanca lagerte Abdul Asis am Montag bei El Ouelaa. Die Seheragna haben Omar Sektanai, der die hafidische Mahalla kommandiert, geschlagen

Nah und Fern.

Haspe, 14. August. Ein frecher Straßenraub wurde vorgestern abend zwischen 7 und 8 Uhr in der Wiesenstraße verübt. Ein dort vorübergehender Italiener entriß einem ihm entgegenkommenden Schulmädchen ein Portemonnaie mit 45 Mark Inhalt. Dem frechen Straßenräuber gelang es, mit seinem Raube zu entkommen.

Dortmund, 14. Aug. In der Friedrichstraße wurde gestern der Arbeiter Lewandowski von einem Fuhrwerk überfahren. Die Räder gingen dem Unglücklichen über den Kopf, sodaß der Schädel zertrümmert wurde. Lewandowski wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Hörde, 14. August. Die Stadtverordneten bewilligten gestern in außerordentlicher Sitzung für die Zeppelinspende den Betrag von 2000 Mark.

Bochum, 14. August. Auf der Zeche „Dannenbaum", Schacht Friederika, stürzten gestern die Bergleute Jung, Hagemann und Möller in den Schacht. Der Steiger Jung konnte nur als Leiche geborgen werden, während die anderen sehr schwere Körperverletzungen davontrugen. H. und M. fanden Aufnahme im Krankenhause.

Duisburg-Ruhrort, 14. August. In dem Hafenbetriebe der hiesigen Speditionsfirma Voß und Langen sind sehr umfangreiche Kupferdiebstähle ans Tageslicht gekommen. Die Diebe sind bei der Arbeit überrascht und erkannt worden und konnten heute vormittag durch die Ruhrorter Polizei in der Person eines vorbestraften Althändlers und zweier Arbeiter aus Ruhrort verhaftet werden.

Düsseldorf, 14. August. Auf der Nordstraße wurde gestern nachmittag ein etwa 12jähriger Junge von einem Fuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. Dem Wagenführer trifft nach Aussagen von Augenzeugen keine Schuld. Der Knabe wollte mit einer Karre zwischen zwei sich kreuzenden Wagen durchfahren, wurde hierbei niedergestoßen und erhielt einen Hufschlag vor den Kopf

Köln, 14. Aug. In einer Brauerei an der Hahnenstraße fiel vorgestern ein Brauer in einen mit Trebern gefüllten Bottich. Der Mann erlitt schwere Brandwunden, denen er gestern im Bürgerhospital erlag.

Berlin, 14. Aug. Als Oberleutnant zur See und Sohn eines Kommerzienrats versuchte der 24jährige Schreiber Herm. Friedrich einen frechen Betrug durchzuführen. Während er bei der Marine seiner Militärpflicht genügte, wo er in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt wurde, erfuhr er, daß der Vater eines seiner vorgesetzten Offiziere Kommerzienrat im Rheinland ist. Diese Kenntnis benutzte er zu folgendem Schwindel: Er mietete sich als Oberleutnant z. S. in einem feinen Hotel ein und telegraphierte unter dem Namen des Sohnes an den Kommerzienrat, ihm zur Beseitigung einer augenblicklichen Verlegenheit 300 Mark telegraphisch nach einem Berliner Postamt zu überweisen. Der Kommerzienrat erfüllte sofort die Bitte seines vermeintlichen Sohnes und Friedrich erschien pünktlich, um das Geld in Empfang zu nehmen. Da er sich aber nicht legitimieren konnte, hielt das Postamt mit der Auszahlung zurück. Friedrich wollte sich den fast schon gelungenen Streich nicht verderben lassen und erbat von dem Kommerzienrat die Anweisung, daß das Geld auch ohne Ausweis bezahlt werden solle, da er diesen auf dem Wege von Hamburg nach Berlin verloren habe oder bestohlen worden sei. Auch dieses Ansuchen erfüllte der Kommerzienrat auf telegraphischem Wege. Inzwischen war aber der Post die ganze Art des Auftretens des angeblichen Oberleutnants verdächtig vorgekommen. Die Polizei wurde verständigt und holte eine Personalbeschreibung des Sohnes vom Vater ein. Als Friedrich den Geldbetrag ohne Ausweis auf dem Postamt abheben wollte, wurde er als Betrüger entlarvt und festgenommen.

Görlitz, 14. Aug. Eine ansehnliche Erbschaft, zu deren Annahme jetzt die landesherrliche Genehmigung erfolgte, ist der Stadtgemeinde Görlitz vor einiger Zeit zugefallen. Der aus Görlitz stammende und in Berlin verstorbene Rentner Ernst v. Wasserschleben hat seiner Vaterstadt eine umfangreiche Münz- und Medaillensammlung im Werte von 130 000 Mark und außerdem ein bares Vermögen von 220 000 Mark vermacht; letzteres zu Zwecken der Verwaltung und Ergänzung der Sammlung.

Dernburg in Deutsch-Südwest

Der Staatssekretär Dernburg hat Windhuk wieder verlassen und sich dem Norden des Schutzgebietes zugewandt. Durch seinen Aufenthalt in Windhuk hat er alle Erwartungen der Ansiedler erfüllt und daselbst eine große Befriedigung hervorgerufen. Zunächst hat er das im Landesrate ausgesprochene Verlangen nach Herstellung der Selbstverwaltung als berechtigt anerkannt. Damit hat er den bedeutendsten Fortschritt in der Entwickelung des Schutzgebietes angebahnt. Die Ansiedler in den Kolonien sind in den meisten Fällen auf sich selbst angewiesen, sie müssen aus eigenen Entschlüssen entscheiden über ihre Unternehmungen, sie sind daher zumeist ganz selbständige Naturen und werden darin mit der Zeit bestärkt. Solche Naturen empfinden die Beeinflussung durch die Regierung in besonders schmerzlicher Weise, und mit der fortdauernden Hinhaltung ihrer Forderung, ihnen die Selbstverwaltung in der Kolonie und den Gemeinden zu gewähren, wäre mit der Zeit eine vollständige Entfremdung zwischen den Ansiedlern und der Verwaltung eingetreten. Diese hätte dem Gedeihen des Schutzgebiets sehr geschadet So ist nun die Sache zur Zufriedenheit aller Beteiligten erledigt, und man kann der nächsten Zeit ruhig entgegensehen.

An zweiter Stelle hat der Staatssekretär das Fortbestehen der Eingeborenen-Verordnungen des früheren Gouverneurs von Lindequist anerkannt. Dadurch wird einem Hauptzwiespalt ein Ende gemacht. Die Farmer-Vereinigung hatte sich eigens versammelt und zu dem Aufenthalte des Staatssekretärs in Windhuk Stellung genommen und ihre Wünsche formuliert. Als erster und vornehmster befand sich darin die Eingeborenenfrage, d. h. die Aufrechterhaltung der Lindequistischen Verordnungen. Mit ihrer Anerkennung ist eine große Beruhigung unter die Ansiedler gekommen, und der Staatssekretär hat die Zufriedenheit der ganzen weißen Bevölkerung mit einem Schlage hergestellt. Das ist eine wesentlich andere Erscheinung als bei seinem Aufenthalte in Ostafrika. Dort hatte sich ein Gegensatz zu den Ansiedlern namentlich in Usambara ausgebildet, und ganz offen wurden Klagen und Angriffe aus ihren Reihen gegen Herrn Dernburg laut. In Südwestafrika ist er auf die Seite der Weißen, der Deutschen, getreten, während er in Ostafrika die Partei der Eingeborenen zu vertreten schien. Das Ergebnis der Reise in Südwestafrika kann jetzt schon als hochbefriedigend gelten.

Zeppelin und kein Werk.

Werdohl, 14. Aug. Der Fabrikant Alfred Colsmann von Kleinhammer bei Werdohl, der Schwiegersohn des verstorbenen Kommerzienrats Berg, des bisherigen Lieferanten des Aluminiums für Zeppelin, ist vom Grafen Zeppelin zum Direktor der von ihm ins Leben gerufenen Luftschiffahrtsgesellschaft ernannt und vorgestern vom Kronprinzen in Friedrichshafen empfangen worden.

Berlin, 14. Aug. Der Magistrat beschloß für den Zeppelinfonds 30 000 Mark und für die Abgebrannten in Donaueschingen 5000 Mark zu bewilligen.

Berlin. 14. Aug. Der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Götz, erläßt einen Aufruf an die deutschen Turner, sich einmütig an der Nationalspende für den Grafen Zeppelin zu beteiligen und die Gaben entweder an den Rechnungsrat Atzrott-Steglitz, oder an den Verlag der deutschen Turnzeitung in Leipzig einzusenden.

München, 13. Aug. Die Anregung, den Grafen Zeppelin für München zu gewinnen und ihm für seine Versuche eine Ballonhalle hier oder in Starnberg zu erbauen, kann nicht verwirklicht werden Auf eine Anfrage der „Münch. N. Nachr." hat Graf Zeppelin geantwortet: „Zur jedesmaligen Erprobung neuer Luftschiffe und Maschinen Nähe einer Großstadt bedenklich."

Stuttgart, 13. Aug. Bei der Allgemeinen Rentenanstalt sind bisher für die Zepelinsche Nationalspende 470 000 Mark eingegangen. Hiervon stammen 270 000 Mark aus Württemberg.

Die Sammlungen im Reiche haben ferner ergeben: Stadt Rüdesheim 300, Stadt Darmstadt 5000, Stadt St. Johann 2000, Stadt Fürth 1900, Stadt Siegburg 500, Stadt Friedberg 600, Polytechnische Gesellschaft Stettin 1000, Frankfurt a. Main weitere 34 000 Mark (insgesamt 60 282), bei der Frankfurter Zeitung weitere 4000 (insgesamt 79 459), Familie des Kommerzienrats Francks 50 000, Priv. Wilh. Bauer 10 000, Frhr. v. Gemmingen 5000 Mark.

Friedrichshafen, 14. Aug. Vom Prinzen Heinrich ging dem Grafen Zeppelin aus Frederikshavn folgendes Telegramm zu: „Mit inniger Teilnahme erfuhr die Flotte auf hoher See das Mißgeschick, welches Ihr Luftschiff betroffen hat. Das mir unterstellte Offizierkorps, durchdrungen von dem Werte und der Zukunft Ihrer Bestrebungen, hat aus freiem Antriebe sofort eine Sammlung als Beitrag zu dem Neubau veranstaltet, deren Ergebnis ich Ihnen von Kiel zustellen werde, und die ich Sie bitte, anzunehmen als Zeichen unentwegten Vertrauens zu Ihrer Person sowie zu ihrer Lebensaufgabe. Heinrich, Prinz von Preußen, Admiral und Chef der Hochseeflotte."

Lokales und Allgemeines.

Lüdenscheid, 15. August.

Auszug aus dem Protokoll der Handelskammer.

Plenarversammlung am 13. August.

Der Vorsitzende berichtete über die mit den Behörden gepflogenen Verhandlungen zur weiteren Förderung des Eisenbahnprojekts Volme-Lenne. Es wurde beschlossen, in Gemeinschaft mit der Stadtvertretung und den Interessenten zu Herscheid und Plettenberg nochmals eine Eingabe an den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten zu richten. Ein Entwurf derselben gelangte zur Verlesung und fand im wesentlichen die Zustimmung des Kollegiums. Die endgültige Abfassung bleibt einer Versammlung der Interessenten, die baldigst nach Herscheid einberufen werden soll, vorbehalten, und wurde der Vorsitzende beauftragt, das Weitere zu veranlassen.

Für die Einführung achttägiger Lohnzahlungsperioden besteht nach Ansicht des Kollegiums kein Bedürfnis. Wünsche auf Abänderung der bisher im Handelskammerbezirk fast allgemein üblichen 14tägigen Lohnzahlung sind niemals laut geworden. Eine wöchentliche Auslöhnung würde, zumal bei der fast überall vorherrschenden Akkordarbeit, eine ganz erhebliche Vermehrung des Schreibwerks zur Folge haben und namentlich in größeren Betrieben als eine neue Belästigung empfunden werden. Die Kammer wird dem Reichstage eine bezügl. Petition einreichen.

Von dem Entwurf des Winterfahrplans der Eisenbahn-Direktion Elberfeld wurde Kenntnis genommen. Bezügliche Wünsche der Bewohner des oberen Volmetals sollen der Direktion eingereicht werden.

Die Kammer beschloß, der „Vereinigung südwestfälischer Handelskammern" beizutreten. Der Vorsitzende legte nochmals den Standpunkt der Handelskammer zur Frage der Einrichtung von Arbeitskammern dar. Es wurde beschlossen, im Anschluß an die bez. Ausführungen im Jahresbericht eine Eingabe an den Reichstag zu richten.

Die Jahresrechnung der Kammer pro 1907/08 weist eine Einnahme von 6468,41 Mk. und eine Ausgabe von 4140,78 Mark nach, schließt also mit einem Bestande von 2384,63 ab. Sie wurde von 2 Mitgliedern geprüft und richtig befunden. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt.

Kleines Feuilleton.

Des Kaisers Besitzung Urville.

Inmitten eines stillen, weiten Parkes mit prächtigem, altem Baumbestand, halb versteckt zwischen vollem Laub, ragt dicht bei der Ortschaft Kurzel das alte französische Schloß Urville aus dem ebenen Lothringer Lande empor. Vom Schlosse aus erstrecken sich ausgedehnte, saftig grüne Wiesenflächen, die die Nied wie ein Silberfaden durchwirkt. Dies ist der ruhige, idyllische Sitz des Deutschen Kaisers in den Reichslanden, den Kaiser Wilhelm wahrscheinlich auch in diesem Jahre gelegentlich der großen Herbstübungen des 15. und 16. Korps aufsuchen wird. Der Entschluß des Monarchen, sich in Lothringen anzukaufen, mag dem Vertrauen entsprungen sein, das er der dortigen Bevölkerung und der Entwicklung der politischen Verhältnisse entgegenbringt, außerdem mag der Wille mitgewirkt haben, die Intimität zwischen Elsaß-Lothringen und dem Reiche durch regelmäßiges Residieren auf Schloß Urville zu vertiefen. Tiefe Zwecke sind während der 18 Jahre, die Kaiser Wilhelm nunmehr hier angesessen ist, ihrer Erfüllung näher gebracht. Die Kaisertage sind wirkliche Festtage für die Bevölkerung, jeder ist dabei, wenn es gilt, den hohen Gästen zu huldigen. Die Geschichte Urvilles ist ziemlich kompliziert; denn das Besitztum hat natürlich unter dem mehrfachen Wechsel der politischen Zugehörigkeit sehr zu leiden gehabt, und ging aus diesem Grunde sowohl wie durch mehrfache Fehden der angesessenen Herren durch viele Hände. Festzustehen scheint, daß Urville ursprünglich einem Grafengeschlechte gehörte, das den ominösen Namen derer von Kriechingen führte. Die Kriechingen beherrschten im 12. Jahrhundert fast den gesamten Niedgau. Es erscheint nicht von allgemeinem Interesse, sämtliche mutmaßlichen Besitzer aufzuführen. Der Besitz der Kriechingen ging dann durch Heirat an das Geschlecht derer von Rollingen über, schließlich gelangte es durch Schenkung Napoleons I. in die Hände des Generals Baron von Semelle. Gewiß ist interessant, daß Prinz Wilhelm von Preußen, der Oheim Kaiser Wilhelms I., im Jahre 1813 in Schloß Urville sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Der Krieg von 1870/71 brachte durch Kämpfe bei Metz schwere Zeiten. Vor der Entscheidung von Spichern stand in Kurzel die französische Garde, später wurden Kirche, Gemeindehaus und Privathäuser mit Verwundeten belegt. Hierzu kamen die Durchmärsche enormer Truppenmassen während der Einschließung von Metz. Im Jahre 1890 erwarb Kaiser Wilhelm die Herrschaft und rundete durch den Ankauf der Pachthöfe Etaussy und Les Menils das Besitztum ab, auch das Landhaus Chalet sowie einige Aecker und Wiesenstriche wurden hinzugefügt, so daß der stattliche Flächeninhalt auf 243 Hektar angewachsen ist, ein Areal, das etwa dem des Besitztums im Mittelalter gleichkommt Nun sind auch ruhige Zeiten für das Schloß und die Umgebung gekommen. Die Wegeverbindungen sind sehr verbessert worden, Kurzel, die Bahnstation für Schloß Urville, die an der Straße von Metz nach Saarbrücken nur etwa 3 Kilometer vom Schloß liegt, hat einen schönen Fürstenpavillon erhalten, das Schloß selbst ist völlig renoviert worden, und der prachtvolle Park wird mit Verständnis und Liebe gepflegt. Zur Front des Schlosses führt eine breite Platanen-Allee, die mit grobsteinigem Kies gedeckt ist, am äußeren Gittertor liegen zwei bronzene Löwen. Der Schloßbau selbst ist mit vierkantigen Türmen versehen, die ihm früher den Namen eintrugen „Chateau a quartre tours". Von den früher üblichen Schloßbefestigungen ist nur wenig übrig geblieben; es macht mehr den Eindruck eines ruhigen, friedlichen Landsitzes. Im Parterre liegen der große, prachtvolle Speisesaal und Empfangsräumlichkeiten, der erste Stock enthält die hocherrschaftlich angelegten Wohnräume mit dem Arbeitszimmer des Kaisers. Durch die hohen Bogenfenster schweift der Blick über Wald und Wiesen. Neben dem Schloß findet sich eine sorgsam gehaltene Orangerie, und vor dem Schloß sind kunstvolle Gartenanlagen entstanden. Dann findet sich im Parke noch ein zierliches Schweizerhäuschen und eine Gruppe aus drei prächtigen Bäumen, die die Statue einer Vestalin vor profanen Blicken schützt.

Ein Vorgänger Zeppelins.

Von einem merkwürdigen Vorgänger Zeppelins hat, wie wir in der „Köln. Ztg." lesen, Dr. v. Schloßberger in der besonderen Beilage des „Staatsanzeigers für Württemberg" 1885 und 1891 berichtet. Es handelt sich um einen Mechaniker namens Leppich aus Würzburg, der sich zu Anfang des Jahres 1811 bei König Friedrich von Württemberg mit einem von ihm gemeinsam mit dem Komponisten Konradin Kreutzer erfundenen musikalischen Instrument, „Panmelodion genannt, einführte und im März 1812 von dem König die Erlaubnis erwirkte, einen großen Luftballon zu konstruieren, ausgestattet mit Flügeln, mittelst deren der Ballon ganz nach Belieben gelenkt werden könne, und hinreichend groß bemessen, um eine Gondel zu tragen, die bis zu 20, bei späterer Vervollkommnung 50 bis 100 Personen aufnehmen könne. Dieser Mechanikus, der an seinem Ballon auf dem Tübinger Schloß arbeitete, nahm auch sofort eine kriegerische Verwendung in Aussicht, indem er den Ballon mit Pulverkisten befrachten und diese auf feindliche Kolonnen herabsenken und entzünden wollte. Er machte sich anheischig, in vier Monaten 50 solcher Flugmaschinen mit einem Aufwande von 1¼ Millionen Gulden zu verfertigen, und er meinte, der Herrscher, der von seiner Erfindung Gebrauch machen wolle, könne sich zum Herrn von ganz Deutschland machen. Leppich machte sich schließlich durch den Ankauf einer großen Menge von Zündstoffen dem König verdächtig, der eine Untersuchung anordnete. Drei Tübinger Professoren mußten ein Gutachten erstatten, das darauf hinauskam, das entscheidende Urteil hänge von den anzustellenden Flugversuchen ab. König Friedrich scheint ein gegen Napoleon gerichtetes Unternehmen geargwöhnt zu haben — er ließ die kostbaren und zahlreichen Apparate Leppichs zerstören und diesen selbst ausweisen. Leppich, dessen bei Cotta gemachte Schulden der russische Gesandte in Stuttgart bezahlte, tauchte später in Moskau auf, zu dessen Inbrandsetzung er dem Gouverneur Rostopschin seine Hilfe geliehen haben soll. König Friedrich beauftragte damals seinen Minister des Auswärtigen, Grafen Zeppelin, einen Vorfahren des Erfinders, den französischen Gesandten von den gegen Leppich angeordneten Maßnahmen in Kenntnis zu setzen, und zwar, bevor Leppich Württemberg verließ. Dennoch konnte sich der Mechanikus unbehelligt nach Rußland begeben. Was an dem Plane Leppichs zu einem lenkbaren Luftballon Erfindliches war, scheint wenig oder gar nicht bekannt zu sein; seine Ideen sind immerhin merkwürdig, und interessant ist es auch, daß ein Zeppelin sich mit der Sache zu befassen hatte.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Ein neues Heilverfahren gegen den Krebs.

Die Londoner Aerzte erwarten mit lebhafter Spannung den Erfolg einer Krebskur, die der Londoner Arzt Dr. Robert Bell an zehn Patienten vollzog, die sich, nachdem sie von anderen Aerzten zum Teil operativ behandelt und rückfällig geworden waren, ihm zur Verfügung gestellt haben. Darunter befindet sich eine gewisse Louisa Kelly, der die Aerzte nach der Operation und dann eintretendem Rückfalle nur noch vier Wochen Lebensfrist gegeben haben. In allen zehn Fällen ist die Krebserkrankung außer allem Zweifel festgestellt worden. Bell erklärt daß Louisa Kelly der Heilung entgegengeht, während bei allen anderen Patienten die Besserung von ihren eigenen Aerzten konstatiert wurde. Bell hofft, daß jeder dieser Patienten geheilt wird. „Die Operationen", agt Bell, „sind ganz zwecklos". Er ist der Ansicht, daß der Krebs nicht die Folge eines Mikroben oder Parasiten, sondern die direkte Folge einer morbiden Metamorphose des Zellgewebes ist. Ein wichtiger Punkt der Behandlung Bells ist die Diät. Er duldet nur ungekochte Speisen: Salat, ungekochte Früchte, Eier, Milch und Käse. Dies sollen die Hauptnahrungsmittel sein, doch sind andere Nährstoffe nicht ausgeschlossen. Ferner sind nach seiner Ansicht reine Luft, reines Wasser und sorgfältig innegehaltene hygienische Verhältnisse dringend erforderlich. Der Rest der Kur kann nur von Aerzte vorgenommen werden. Bell erklärt sich bereit, seinen ärztlichen Kollegen jede Auskunft zu geben. Die Ameisensäure ist eines der Hauptmittel, das er im Kampf gegen den Krebs anwendet. Nach Bells Ansicht besitzt die Ameisensäure nicht nur eine zerstörende Wirkung auf die Krebszellen, sondern neutralisiert auch die giftigen Bestandteile im Blut.

Lüdenscheider Zeitung.

Amtl. Kreisblatt für den Stadtkreis Lüdenscheid. **Amtlicher Anzeiger für den Kreis Altena.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich durch die Boten und Agenturen bezogen Mk. 1.50, durch die Post frei ins Haus Mk. 1.92.

Anzeigen werden bis morgens 10 Uhr erbeten. Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 15 Pfg., Reklamen die Zeile 30 Pfg. (Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren.)

Redaktion und Expedition: Friedrichstraße 9 I. Fernsprecher: 98. Telegramm-Adresse: Zeitung.

Druck und Verlag von Tilgenkamp & Ruhl (Inhaber Carl Saffe), Lüdenscheid. — Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Behmer Lüdenscheid.

Nr. 191 **Samstag, den 15. August 1908.** **41. Jahrgang**

Zweites Blatt.

Zeppelin.

Die Nationalspende.

Der Dresdener Rat fühlt das Bedürfnis, den Eindruck seiner „bedingten Opferwilligkeit" zu verwischen; er erläßt in sächsischen Blättern folgende Erklärung:

Ueber den Inhalt der Beratung und Beschlußfassung des Rates in betreff einer Gabe für die Zeppelinsche Sammlung ist eine irreführende Notiz in die Presse gelangt. Man hat im Rate erwogen, daß durch die Gaben von Privatpersonen und Vereinen bereits jetzt reichliche Mittel aufgebracht sind, um den Bau von Luftschiffen für die nächste Zeit sicher zu stellen, sodaß daher zu diesem Zwecke die Bewilligung städtischer Mittel nicht erforderlich ist. Es wurde aber weiter ausgeführt, daß die Zeit voraussichtlich sehr nahe sein werde, wo allenthalben in Deutschland Häfen (Ballonhallen) für Luftschiffe notwendig sein und daß dann wohl kaum wieder Mittel durch Privatsammlungen hierfür in der erforderlichen Höhe bereitgestellt werden dürften. Selbstverständlich hatte man dabei nicht die Absicht, etwa die Bedingungen der Verwendung dieser Summe an Ort und Stelle oder sonst weitere Bedingungen zu stellen. Man hofft nun, daß Graf Zeppelin über die Weiterentwicklung seiner großartigen Erfindung bald eine programmatische Erklärung abgeben wird, aus der sich auch ersehen läßt, welche weiteren Mittel erforderlich sein werden. Dann wird, und zwar zu einem Zeitpunkte, wo es möglich ist, auch die notwendige Entschließung der Stadtverordneten, die erst in der zweiten September-Woche wieder zusammentreten, herbeizuführen, sicher auch in den städtischen Kollegien zu Dresden die alte bewährte Opferwilligkeit für patriotische Zwecke sich betätigen.

Die Zukunft des Werkes.

Von hochstehender Seite, die das gesamte amtliche Material über die Luftschiffrage und die Teilnahme des Reiches an ihrer Lösung in Händen hat, ist dem Berliner Vertreter der Hamburger Nachrichten in ausführlichem Gespräch die gegenwärtige Situation dargelegt worden. Diesen Ausführungen, die manches neue enthalten, entnehmen wir die interessante Tatsache, daß das Reich die moralische Verpflichtung anerkennt, die Wiederherstellungskosten des Zeppelin Nr. 3 zu tragen. Dieses Luftschiff hat seine Beschädigung an der vom Reiche erworbenen Ballonhalle erhalten. Es ist also auch wohl juristisch die Haftpflicht des Reiches anzunehmen. Wenn in den Zeitungen davon die Rede war, daß bereits in etwa acht Wochen der Zeppelin 3 wieder aufsteigen würde, so entspricht dies nicht den Tatsachen. Es ist erst ein kleiner Teil des Aluminiumgerüstes montiert. Zudem soll das ganze Luftschiff umgebaut, das heißt um acht Meter verlängert werden und stärkere Motore erhalten. Diese Arbeiten werden Anfang November erledigt sein. Die Witterung ist um diese Zeit in Norddeutschland sehr rauh, am Bodensee aber zum Aufstieg vorzüglich geeignet.

Ganz abgesehen von der Nationalspende des deutschen Volkes wird auch das Reich selbstverständlich alles tun, was in seinen Kräften steht, um den Grafen Zeppelin die Fortführung seines Werkes zu erleichtern. Manches hängt dabei freilich von der Zustimmung des Reichstages und, was die bereits ausgeworfenen Beträge anlangt, von bestimmten etatsrechtlichen Grundsätzen ab. Die in Betracht kommenden Ressortminister, die augenblicklich auf Urlaub weilen, sind mit dem deutschen Volke einig in der Hilfsbereitschaft. Die vom Reichstag bewilligten 2 100 000 Mark sind nicht etwa, wie ein Teil der Oeffentlichkeit annimmt, als Kaufpreis für die beiden Luftschiffe gedacht gewesen, sondern 500 000 Mark davon waren eine Dotation für den Grafen Zeppelin in Anerkennung seines bahnbrechenden Wirkens und der Rest sollte dazu dienen, ihm seine Auslagen zu vergüten und die Rückzahlung dessen zu ermöglichen, was er zur Durchführung seiner Versuche sich hatte leihen müssen. Ausgezahlt ist bisher auf Veranlassung des Staatssekretärs von Bethmann Hollweg die Dotation. Von den 1 600 000 Mark aber wird so beabsichtigt die Regierung, dem Grafen Zeppelin die Hälfte sofort übergeben, wenn Anfang November der Zeppelin Nr 3 sich als gebrauchsfähig erwiesen hat und vom Reiche übernommen werden kann. Wie ausdrücklich versichert wird, soll es sich bei dieser Erprobung aber nicht um eine Dauerfahrt von 24 Stunden handeln, sondern lediglich um eine aDuerfahrt von 24 Stunden handeln, sondern lediglich die Feststellung der Lenkbarkeit, der Landungsfähigkeit und des sicheren Manövrierens.

Ist man bei den Reichsmitteln an eine gewisse Zurückhaltung gebunden, so fallen bei der Nationalspende des deutschen Volkes alle Bedenken weg. Der Gedanke eines Kontroll-Kuratoriums für den Grafen ist das unglücklichste, worauf die Phantasie des Herrn Rathenau verfallen konnte . . . Fast könnte man sagen, daß Graf Zeppelin heute frischer sei als je zuvor, obwohl er mit begreiflicher Ungeduld durch die allmählich zu Bergen sich häufenden Telegramme sich durcharbeitet und hohe Besucher empfängt während er viel lieber still am Zeichentisch, und in der Werkstatt säße. Manche der Teilnahmekundgebungen sind ihm jedoch als besondere Erquickung wert, so ein in den herzlichsten Ausdrücken gehaltener Brief des Kriegsministers von Einem, der den letzten Rest der Empfindung hinwegräumt, als beständen Verstimmungen zwischen den beiden Männern. Die Militärverwaltung steht mit vollkommener Objektivität allen drei Systemen des lenkbaren Luftschiffes gegenüber und versteift sich durchaus nicht auf ihren eigenen halbstarren Typ der Luftschifferabteilung. Sie erkennt durchaus an, daß für die große strategische Erkundung das starre Luftschiff so nötig ist wie für kleine taktische Aufklärung der leicht zerlegbare und leicht auf einfachen Leiterwagen mitzuführende Ballon des Majors Groß. Mit besonderer Freude begrüßt die Militärverwaltung daher auch die Nationalspende des deutschen Volkes, denn es bedarf wohl keiner Versicherung, daß Graf Zeppelin die dafür zu erbauenden Luftschiffe nach ihrer Fertigstellung sofort dem Reiche übereignen wird.

Fernphotographie Berlin-Kopenhagen

Berlin, 13. Aug. Jetzt sind auch in Kopenhagen bei der dortigen Zeitung „Politiken" Apparate zur telegraphischen Uebermittelung von Photographien nach dem Kornsystem aufgestellt worden. Heute nachmittag wurde die Verbindung zwischen dieser neuerrichteten Station und der bereits seit längerer Zeit im Betrieb befindlichen Station des „B. L.-A." aufgenommen. Von Berlin wurden die Bilder des Grafen Zeppelin, des Leiters der Berliner Station Dr Glatzel, sowie des gestern hier eingetroffenen früheren Bankiers Friedberg nach Kopenhagen gesandt und kamen dort ganz ausgezeichnet an. Die Uebertragungszeit für jedes Bild betrug 12 Minuten. Da auch für Stockholm bereits die Fernphotographieapparate fertiggestellt sind, so wird auch dorthin in den nächsten Wochen der Betrieb eröffnet werden können. Das Netz fernphotographischer Stationen erfährt damit wiederum eine tüchtige Erweiterung. Zurzeit befinden sich außer den obengenannten Stationen solche in München, Paris und London im Betrieb und auch die in Newyork und Chicago werden noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden.

Von Nah und Fern

Milspe, 13. August. Schwer verbrannt hat sich heute mittag die etwa 10 Jahre alte Tochter des Arbeiters Benkenstein, wohnhaft Oeterberg. Das Kind hantierte am Kochherd herum, als seine Kleider Feuer fingen und es im nächsten Augenblick in hellen Flammen stand. Auf das Geschrei des Mädchens eilte die Frau Ufer herbei, welche die Flammen löschte. Das Kind hat schwere Brandwunden am Oberkörper erlitten und mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. Auch Frau U. hat sich bei ihrem Rettungswerk am Arm verbrannt.

Dortmund, 13. Aug. Eine unglaublich freche, nichtswürdige Tat ist gestern mittag am Westenhellwege ausgeführt worden. Einem jungen Mädchen, das sich eines besonders kräftigen Haarwuchses erfreut, wurde der Zopf abgeschnitten und gestohlen. Da die glückliche Besitzerin sich, wie sie versichert, früher bequem auf ihren Zopf setzen konnte, jetzt aber nur noch ein kümmerlicher Rest vorhanden ist, so hat das dem Räuber in die Hände gefallene Zopfstück immerhin 50 Zentimeter gemessen.

Steele, 14. August. Gestern nachmittag schoß sich in einer Wirtschaft in Kray ein Mann aus Altstaden eine Kugel in den Kopf, die den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Soest, 13. August. Nach einer soeben hier bei der Polizeibehörde eingegangenen Nachricht hat der Mörder des Kleinbahnschlossers Kroll, der Fürsorgezögling Schuhmacherlehrling Genske sich gestern abend bei dem Leiter der Fürsorgeanstalt Hardhausen bei Warburg wo G. bisher untergebracht war, freiwillig gestellt. G. war völlig gebrochen und gab an, er habe den Kroll, der ja sein Freund gewesen, nicht töten, sondern nur verletzen wollen. G. wurde im Laufe des Tages nach Soest befördert.

Koblenz, 13. Aug. Auf der Mainzerstraße dürfen nach Polizeiverfügung Kraftfahrzeuge die Strecke vom Schützenhof bis Bad Laubbach nur 15 Kilometer die Stunde fahren. Trotz einer Reihe von Warnungstafeln, die dort seitens der Polizei aufgestellt sind, wird diese Verordnung von vielen Automobilisten nicht beachtet. Seit längerer Zeit macht nun ein an der Mainzerstraße wohnender Villenbesitzer es sich zur Aufgabe, mittels einer Uhr die Fahrgeschwindigkeit der vorbeifahrenden Autos festzustellen, weil er durch den aufgewirbelten Staub sehr belästigt wird, und dann Anzeige zu erstatten, wenn zu schnell gefahren wird. Hunderte von Bestrafungen sind von hiesigen Gerichten bereits erfolgt. Eine große Anzahl von Schutzleuten war laut „K. V." in den meisten Fällen seitens der Angeklagten geladen, allein in keinem Falle konnte man dem Kaufmanne, der die Anzeige erstattete, nachweisen, daß dieselben unrichtig waren, was von den Angeklagten immer behauptet wurde. Am 10. August wurde wiederum durch Urteil des hiesigen Schöffengerichts ein Kaufmann aus Köln, weil er die erlaubte Fahrgeschwindigkeit bedeutend überschritten hatte, zu 30 Mark Geldstrafe und den Kosten verurteilt. Auf zwei Grundstücken Koblenzer Bürger in der Laubbach waren Schilder angebracht mit der Aufschrift: „Achtung, Automobilfalle." Diese hat die Polizeibehörde am 10. August entfernen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Zeppelins Luftschiff und die Kirche. Prof. D. Rade veröffentlicht in der von ihm geleiteten „Christlichen Welt" einen Artikel über Zeppelin, dem der folgende Abschnitt entnommen sei: An vielen Orten haben die Kirchenglocken die kühnen Segler gegrüßt. Recht, daß die Kirche den Menschen grüßt bei seinem Wagen und Gewinnen. Das tut eine lebendige Kirche. Aber weiß die Kirche auch, daß eine jede solche Erfindung, ein jeder solcher Fortschritt auch für sie eine neue Zeit, eine neue Aufgabe bedeutet? Um die Religion braucht einem nicht bange zu sein. Wieviel fromme Geduld, wieviel Gottvertrauen mag mit hineingebaut worden sein in das Luftschiff des Grafen Zeppelin. Und auch die Menschengeschlechter, die in seinen Bahnen segeln werden, brauchen Geduld, Mut, Gottvertrauen, Gott. Fruchtbare Proben warten noch auf den Menschen der Lüfte. Es ist dafür gesorgt, daß die Menschen nicht in den Himmel wachsen. Und schließlich wird doch der am meisten siegen, der am innigsten glaubt. Aber die Kirche? Sie darf nicht nur mit Glocken die neue Zeit einläuten. Sie mit ihren Einrichtungen, mit ihren Lehren, mit ihrem ganzen Gefüge, wenn sie mit hinüber will in die neue Zeit — und wir sind schon drin —, da muß sie viel anderes werden: viel lebendiger, viel jedem Eindruck offener, viel der Menschen, die ihr begegnen und anvertraut sind, kundiger, viel treuer und freier. Sonst werden die Luftschiffe über die Kirchtürme hinwegfliegen und sich um deren Läuten nicht kümmern.

Ein Gespräch mit Wilbur Wright. Der eine der bekannten amerikanischen Brüder Wright, dessen außerordentliche Flugleistungen bei Le Mans bei den Fachleuten das größte Aufsehen erregen, hat sich in einem Gespräche über die jüngsten Errungenschaften der Flugtechnik geäußert. Nach seiner Ansicht kann das Problem des Menschenfluges im Prinzip als gelöst gelten. „Es gibt keine unüberwindbaren Schwierigkeiten für die Konstruktion eines Aeroplans, das fünf oder sechs Leute tragen könne allein das kleine Aeroplan wird wohl im allgemeinen Gebrauch im Vordergrunde stehen." Außerordentlich interessant ist wie er über die Folgen einer unvorhergesehenen Motorbeschädigung während des Fluges urteilt. „Selbst wenn der Motor einmal versagen sollte, wird die Sicherheit des Hochfluges nicht gefährdet Es bleibt stets möglich, in der schiefen Ebene zur Erde hinabzufliegen. Wenn der Apparat sich eine englische Meile über der Erde befindet und der Motor versagt, so würde man im Umkreis von mehreren Meilen immer noch den Platz wählen können, auf dem man landen möchte." Die Handhabung des Aeroplans biete keine großen Schwierigkeiten und erfordere nicht mehr Geschicklichkeit als etwa die Führung eines Automobils. Der automatischen Kontrolle der Flugmaschine steht der Amerikaner sehr skeptisch gegenüber; seine Versuche haben ihm gezeigt, daß das Gyroskop als Gleichgewichtserhalter allein nicht befriedigt. Ueber einen Flug sagt er: „Ich hätte noch eine Stunde fliegen können. Der Motor ging gut, ich hatte genug Petroleum und Wasser, aber der kurze Flug genügte mir, um mich zu überzeugen, daß alle Hebel und Maschinenteile gut funktionierten. Das Fehlen von Wind hinderte mich wohl etwas, aber trotzdem lief die Flugmaschine gut, ungeachtet einiger kleiner Mißgriffe, die ich mir bei der Führung zu Schulden kommen ließ." Daß aber ein Mißgriff noch die Maschine zum Stranden bringen kann, zeigt der gestern gemeldete Vorfall.

Ein Vater als Mörder seiner eigenen Tochter. Aus Trient wird unterm 10. August gemeldet: Der Steinmetzmeister Valeriano Negriolli der schon über 30mal wegen Gewalttätigkeit gerichtlich vorbestraft ist, verübte gestern eine entsetzliche Tat. Vor etwa 3 Monaten war Negriolli, der seiner eigenen 20jährigen Tochter Valeriana nachstellte, die väterliche Erziehungsgewalt über seine Tochter entzogen und er selbst als geistesgestörter Alkoholiker in einer Anstalt interniert worden. Gestern gelang es ihm nun, aus der Anstalt zu entweichen. Er ging in seine Wohnung, versah sich mit einem Revolver und suchte seine bei Bekannten weilende Tochter auf. Was zwischen Vater und Tochter hierauf vorging, ist nichts bekannt. Nur soviel steht fest, daß Negriolli auf seine Tochter plötzlich einen Revolverschuß abfeuerte. Das Geschoß blieb zwischen Herz und Lunge stecken. Das unglückliche Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Negriolli eilet auf das Dach des Hauses, ein Schutzmann setzte ihm nach, und nun begann eine wilde Jagd nach dem Mörder über die Dächer der Nachbarhäuser. Von einem niedriger gelegen Hause schwang sich der Verfolgte zur Erde wo er von herbeieilenden Polizeibeamten ergriffen und auf die Polizeiwache gebracht wurde. Bei seiner Verhaftung erklärte Negriolli, er fühle sich von seiner Tat äußerst befriedigt.

Einen Roman aus dem Leben wissen die englischen Zeitungen zu erzählen. In London ist soeben eine alte Dame gestorben, die schon über siebzig Jahre alt war, aber trotzdem vor wenigen Monaten noch die Absicht hatte, zu heiraten. Sie war reich ihr Vermögen betrug 4 Millionen Mark und sie hatte keinerlei Verwandte und wußte daher nicht, wem sie ihr Geld hinterlassen sollte. „Wenn sich nur einmal ein Baron melden wollte, sagte sie vor einiger Zeit einmal einer Bekannten, dann würde ich noch einmal heiraten." Kurz darauf traf die Freundin bei einem Diner mit dem Besitzer eines Heiratsbureaus zusammen und ihm vertraute sie den Wunsch der reichen Dame an. Zufällig hatte sich bei diesem Agenten kurze Zeit vorher ein Baronet gemeldet, der bis an den Hals in Schulden steckte und sich gern durch eine reiche Heirat gerettet hätte. Das Geschäft wurde besprochen, und der Herr Baron versprach, die Siebzigjährige zu heiraten, wenn sie sofort eine halbe Million Mark ihm auszahlte, wovon hunderttausend Mark für den Agenten und die Freundin bestimmt waren. „Ganz zufällig" wurde der Baron bei der alten Dame eingeführt und machte gleich bei dem ersten Zusammentreffen einen tiefen Eindruck. Nach wenigen Tagen schon sank er auf die Knie und wurde erhört. Der Hochzeitstag wurde bestimmt und alles ging nach Wunsch. Da, am Tage vor dem frohen Feste, erhielt die alte Dame einen anonymen Brief, in welchem bei ihr angefragt wurde, ob sie denn wisse, daß die ganze Sache durch ine Agentur arrangiert worden sei. Sie war außer sich und ließ sich so schnell wie möglich den glücklichen Bräutigam kommen, dem sie ohne ein Wort zu sagen, den Brief vorlegte. Der Herr Baron war ehrlich, er gestand und wurde aus dem Haus gewiesen. Alles Bitten und Vermitteln half nichts. Die alte Dame aber wurde krank und nach einem Monat starb sie — an gebrochenem Herzen. Ihr ganzes Vermögen hinterließ sie aber wohltätigen Einrichtungen.

Der Rechtsanwalt.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Daß man an eine Ermordung Leonhardts glaubte, hätte mir ja nur willkommen sein können, aber mit Schrecken mußte ich zugleich erfahren, daß der Verdacht sich auf einen Schuldlosen gelenkt hatte. All mein Dichten und Trachten war von nun an ausschließlich darauf gerichtet, Neuhoff zu entlasten, ohne doch mich selber damit an das Messer zu liefern. Ich hoffte diesen Zweck durch die Rücksendung der Pfandbriefe zu erreichen, zu deren Auflieferung ich eigens nach dem nur um kurze drei Eisenbahnstunden entfernten Dresden reiste. Und als ich erkennen mußte, daß damit nichts gewonnen war, verfiel ich auf den tollkühnen Gedanken, den toten Rechtsanwalt als lebende Person auftreten zu lassen. Ich besaß Briefe genug von Leonhardts Hand und verfügte über ausreichende Geschicklichkeit, um seine Handschrift, die zu meinem Glück sehr wenig charakteristisch war nachahmen zu können. Dann fuhr ich abermals nach Dresden und gab jenen ersten Brief an meine Stiefschwester auf, der sich gleich nach dem anderen in den Händen des Untersuchungsrichters befindet. Ich war überzeugt, daß meine Schwester im Interesse des Unschuldigen den Brief sofort an ide Behörden ausliefern würde, und das eben war es, was ich hatte erreichen wollen. Ich riet ihr denn auch eindringlich dazu, als sie mich ins Vertrauen zog und mich ahnungslos um meinen Rat anging. Aber ihrer aus falsch verstandener Gattentreue entsprungenen Gattentreue gegenüber mußte ich es dann wohl oder übel geschehen lassen, daß sie das vermeintliche Geheimnis ihres Mannes bewahrte. In der feigen Angst vor Entdeckung, die mich damals noch beherrschte, atmete ich erleichtert auf, als sie auf den echt frauenhaften Ausweg jener falschen Aussage verfiel, die auch mir geeignet schien, Theodor Neuhoff zu retten. Ich ermahnte sie darum in meinem zweiten Briefe, bei dieser Aussage zu bleiben, aber ich war zugleich erbärmlich genug, sie um eine Summe Geldes zu bitten, deren ich für einen bestimmten, hier nicht zu erörternden Zweck bedurfte. Um in den Besitz dieser Geldsumme zu gelangen, mußte ich ihr wohl oder übel eine Adresse angeben, und diese Adresse war es, die dank der der Spionage eine falschen Freundin zur Entdeckung des Briefwechsels führte.

Als ich auf dem Dresdener Postamt die Gewißheit erlangte, daß der Brief meiner Stiefschwester in die Hände des Fräulein Rozall gefallen sei, gab ich mich keiner Täuschung hin über das, was nun weiter folgen würde. Aber so verzweifelt klammerte ich mich an die Hoffnung, das verwegene Spiel zu gewinnen, daß ich mich entschloß, den Kampf auch jetzt noch nicht aufzugeben, und ich hatte bis zu dem Augenblick meiner Vernehmung Zeit genug, die Lüge zu ersinnen, durch die, wie es scheint, selbst der Scharfblick und die Erfahrung eines ergrauten Kriminalisten getäuscht werden konnten. Aber es war ein Pyrrhussieg, der letzte, den ich in diesem widrigen Kampfe davongetragen haben will. Als ich das Justizgebäude verließ, fühlte ich, daß mein Nervensystem der ewigen Angst meiner Tage und den grauenhaften Visionen meiner Nächte nicht mehr gewachsen sei. Und da ich überdies erkannte, daß ich auf dem Wege sei, das Lebensglück eine rmir teuren Person für immer zu vernichten. — — —"

Hier brach das Bekenntnis ab, das Martha vom ersten bis zum letzten Wort gelesen hatte, ohne durch einen einzigen Aufschrei des Entsetzens oder durch ein Schluchzen zu verraten, was bei der furchtbaren Lektüre in ihrem Innern vorging. Jetzt legte sie die Blätter auf den Tisch zurück und trat mit seltsam ruhigem Antlitz zu dem regungslosen Manne am Fenster.

„Du siehst, daß ich stark bin," sagte sie, ihren Kopf an seine Schulter schmiegend. „Willst du dich von mir beschämen lassen, Werner?"

Mit einem ungewissen, zweifelnden Blick sah er ihr ins Gesicht.

„Du ahst gelesen — ? — Alles hast du gelesen? — Nein, das ist unmöglich, denn du könntest alsdann nicht so zu mir sprechen"

„Und wie sonst hätte ich zu dir sprechen sollen? Erwartetest du etwa aus meinem Munde Vorwürfe zu hören, weil du um meinetwillen ein schweres Verhängnis über dich heraufbeschworen hast?"

„Um deinetwillen? — Nein! Wenn du das aus den Blättern da herauslesen konntest, so verfluche ich die Stunde, wo ich sie geschrieben und den unglückseligen Gedanken, sie dir preiszugeben."

Aber mit einem kleinen, in all seiner Traurigkeit unendlich lieblichen Lächeln schüttelte den Kopf.

„Es ist kein Grund zu solchen Verwünschungen, du Lieber! Ich weiß ja nun, daß du mich nicht hassest, weil ich dies Unglück in dein Leben gebracht habe. Und ich traue meiner unendlichen Liebe die Kraft zu, dich an künftigen glücklicheren Tagen vergessen zu machen, was du um mich gelitten."

Er preßte sie stürmisch an sich, aber die düstere Hoffnungslosigkeit wich darum nicht aus seinen Zügen.

„Das sind törichte Träume, mein armes Kind! Es darf für mich kein „künftig" mehr geben, so wenig im Unglück als im Glück."

„Hast du mich nicht ermächtigt, dir den Weg zu zeigen, den du gehen mußt? Nun ich es tue, willst du mir jetzt antworten, daß ich ein närrisches, unwissendes Mädchen sei, dessen Meinung keinen Wert für dich hat?"

„Aber was für ein Weg sollte es denn sein, Martha? Vielleicht noch weiter der Weg der Lüge, der mi chbereits bis an die Pforten des Wahnsinns geführt hat?"

„Nein, Liebster — den Weg der Wahrheit, den du tapfer und aufrecht gehen sollst — ohne Furcht vor dem, was die Menschen vielleicht deine Strafe nennen werden — der Weg, der durch Leid und Trübsal doch endlich einmal zu dem gelobten Lande unserer Glückseligkeit führen muß."

Da sank der große starke Mann vor der zarten Mädchengestalt in die Knie und während die heißen Tränen unaufhaltsam über seine hageren Wangen rollten, barg er sein zuckendes Antlitz in den Falten ihres Kleides. — — —

Eine Viertelstunde später war Werner Mansfeld auf dem Wege zum Justizgebäude, und mit jener Vertrautheit, die nach den Begriffen gesellschaftlicher Schicklichkeit nur einer verlobt Braut gestattet ist, hing Martha an seinem Arm — — —

* * *

Soweit sie nach Lage der Dinge überhaupt auf ihre Wahrhaftigkeit nachgeprüft werden konnten, hatten sich alle von Werner Mansfeld in seiner mündlichen Selbstbezichtigung vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben als richtig erwiesen. Und er durfte dem Schicksal von Herzen dankbar sein für die nahezu wunderbare Fügung, daß der Zustand der in dem ehemaligen Eiskeller richtig aufgefundenen Leiche des Rechtsanwalts Dr. Leonhardt, bei der der Verwesungsprozeß infolge der niedrigen Außentemperatur noch kaum begonnen, eine zuverlässige Feststellung der Todesursache gestattet hatte. Der Umstand, daß weder eine äußere Verletzung, noch irgend welche Anzeichen sonstiger Gewalttätigkeit an dem Körper des Verstorbenen zu entdecken waren, daß dagegen der unanfechtbar nachzuweisende Bluterguß ins Gehirn die sichere Diagnose auf einen tötlichen Schlaganfall rechtfertigte, rettete Werner Mansfeld vor dem furchtbaren Verdacht des Mordes, der nach dem ersten Bekanntwerden seines Geständnisses wie eine unheilschwere Wolke über seinem Haupte geschwebt hatte. Und von ungeheurem Gewicht für die Glaubwürdigkeit seiner Aussage waren ferner die Bekundungen des Privatiers Gumbert, der nach einigem Zaudern die Angaben Mansfelds über den Inhalt der zwischen ihnen stattgehabten Unterredung bestätigen mußte — sowie das Vorhandensein des von Werner an den Rechtsanwalt gerichteten, von flammender Entrüstung erfüllten Briefes,, den man in der Brusttasche des Toten gefunden hatte.

So konnte dem ehemaligen Künstler, den man natürlich unter gleichzeitiger Freilassung des vollständig rehabilitierten Theodor Neuhoff sofort in Untersuchungshaft genommen hatte, nur wegen Diebstahls und wegen Beiseiteschaffung einer Leiche der Prozeß gemacht werden. Es fiel bei der Beurteilung des ersten Deliktes erheblich zu seinen Gunsten ins Gewicht, daß er die entwendeten dreitausendachthundert Mark, die Martha ihm zurückgegeben, unangetastet und in denselben Kassenscheinen, die er dem Geldschrank seines Schwagers entnommen, dem Untersuchungsrichter hatte überreichen können.

Immerhin lautete das Urteil unterZubilligung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, zu deren sofortiger Verbüßung sich Werner nach Verkündung des Spruches mit mannhafter Fassung bereit erklärte.

Aus einer kurzen Unterredung mit seiner Schwester, die ihm die Humanität des Präsidenten nicht versagt hatte, durfte er in die Einsamkeit seiner Zelle die tröstliche Gewißheit mitnehmen, daß Hertha ihm sein Verbrechen ebenso verziehen habe, wie das verzweifelte Gaukelspiel, das er in der tötlichen Angst um seine bürgerliche Ehre in Szene gesetzt. Und er durfte ihr voll überströmender Dankbarkeit die Hand küssen für ihre Versicherung, daß sie Martha Heßling bis zum Tage seiner Freilassung, dem das mutige Mädchen in der freudigen Zuversicht kommenden Glückes entgegensehe, eine treue schwesterliche Freundin sein werde.

Erst als der Beamte, der der Unterredung beiwohnte, durch ein leises Zeichen der Ungeduld an die Notwendigkeit ihrer Beendigung mahnte, hatte Werner das Herz, zu fragen:

„Und Theodor Neuhoff? — Hast du ihn nicht wiedergesehen?"

Da neigte die junge Witwe das Haupt, um hinter den Maschen ihres dichten schwarzen Schleiers das verräterische Rot zu verbergen, das in ihren aWngen aufstieg, und ihre Lipren flüsterten:

„Ja — ich habe ihn wiedergesehen. Wenige Tage nach der Beisetzung Pauls ist er bei mir gewesen, um mich auf seine Mannesehre zu versichern, daß ich bei der übereilten Aufhebung unseres Verlöbnisses wirklich das Opfer eines schändlichen Intriguenspiels geworden war. Auch von deinem Briefe hat er mir gesprochen, Werner — von diesem aufklärenden Briefe, ohne den er wohl niemals gekommen wäre. Ich sollte dir ja eigentlich zürnen, daß du ihm das Geheimnis meines Herzens preisgegeben, ohne mich erst um Erlaubnis zu fragen. Aber ich — ich würde dich und mich belügen, wenn ich es täte. Ich bin dir ja aus tiefster Seele dankbar dafür, daß du es getan."

„Und dann — dann ist er wieder fortgegangen, Hertha?"

„Ja, er ist nach Berlin gereist, um seine Stellung anzutreten."

„Aber er wird wiederkommen — nicht wahr?"

Das gesenkte Köpfchen hatte sich wieder gehoben, und durch die Maschen des schwarzen Gewebes leuchteten zwei junge Menschenaugen im Glanze seligster Hoffnung, als sie erwiderte:

„Ja, er wird wiederkommen, wenn die Pietät gegen den Verstorbenen mir nach Sitte und Herkommen gestattet, ihn zu empfangen."

— Ende. —

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 12. Oktober 1908 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Bauschlosser und Kunstschmiede, Bau- und Möbelschreiner im Handwerkskammergebäude in Dortmund, Kaiserstr. Nr. 78.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen. Anmeldungen sind bis spätestens 20. Septbr. 1908 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und eventl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 M. für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Schwanenwall 41.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten Handwerkszweigen, sowie ein Malerkursus werden voraussichtlich am 11. Januar 1909 beginnen.

Dortmund, den 5. August 1908.

Das Kuratorium: Der Leiter:
Dr. Schmieding, Oberbürgermeister. Regling, Direktor.
Geh. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Gegen die Abänderung der Fluchtlinien der Friesenstraße sind Einwendungen nicht erhoben worden.

Der Plan ist daher förmlich festgestellt worden und liegt zu jedermanns Einsicht vom 19. cr. an 1 Woche lang im Stadtbauamt offen.

Der Magistrat: Jockusch.

Bekanntmachung.

Durch übereinstimmenden Beschluß der städtischen Vertretungen sind mit Zustimmung der Polizei-Verwaltung die Fluchtlinien an der Kölnerstraße vom Kaiser-Wilhelm-Platz bis zur Börsenstraße geändert worden. Der Plan darüber liegt vom 19. ds. Mts. an 4 Wochen lang zu jedermanns Einsicht im Stadtbauamt offen Einwendungen sind zur Vermeidung des Einspruchs innerhalb dieser Frist zu erheben.

Der Magistrat: Jockusch

Geld Darlehn zu 5%, Ratenrückzahlung. Selbstgeber. **Diesner Berlin 67** Belle Alliancestr. 71. Rückporto

Bekanntmachung.

Gegen die Festsetzung von Bau- und Straßenfluchtlinien für eine Seitenstraße des Höherweges sind Einwendungen nicht erhoben worden.

Der Plan darüber ist deshalb förmlich festgestellt worden und liegt vom 19. ds. Mts. an 1 Woche lang zu jedermanns Einsicht im Stadtbauamt offen.

Lüdenscheid, den 12. August 1908.

Der Magistrat: Jockusch.

Patent-Bureau Pfeiff & Co. Köln a. Rh. Domhof 22. Sprechstunde kostenlos.

Aergerlich

sind alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten Blütchen. Hautröte, Gesichtspickel** 2c. Daher gebrauche man nur die **echte**

Steckenpferd-Teerschwefelseife

v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **H. Schürmann, Ad. Weber, L. Müller.**

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gem. Lüdenscheid.

9. Sonntag n. Trin., den 16. August. Kollekte für den kirchl. Erziehungsverein Westfalen.

1. Erlöser-Kirche.

Frühg. 8 Uhr: Superint. Niederstein
Hauptg. 10 Uhr: Pfr. Durck
Kinderg. 11½ Uhr: Pfr. Pröbsting
(Vorbereitung dazu: fällt aus.)

2. Christus-Kirche.

Hauptg. 10 Uhr: Pfr. Pröbsting
Kinderg. 11½ Uhr: Pfr. König
(Vorbereitung dazu: Freitag, den 14. Aug. abends 8½ Uhr in der Christuskirche.)

Gottesdienst in der Heilstätte vorm. 11 Uhr: Pfr. Wilms.

Gottesdienst in der Schule zu Brüninghausen: nachm. 2 Uhr: Pfr. Wilms.

Evang. Männer- u. Jünglings-Verein.

Samstag 9 Uhr: Gebetsstunde
Sonntag 6 Uhr: Zusammenkunft Bibliothek (Ludwig-Schaumburg)
Montag 9 Uhr: Chorstunde
Dienstag 8¾ Uhr: Jugendabteilung u. Posaunenchor
Mittwoch 9 Uhr: Stenographie
Donnerstag 8¾ Uhr: Bibelbesprech.

Evangelischer Verein.

Sonntag 6 Uhr: Zusammenkunft
Montag 9 Uhr: Posaunenchor
Donnerstag 9 Uhr: Chorstunde

Evang. Jungfrauenverein.

Sonntag 4 Uhr: Zusammenkunft
Donnerstag 8¾ Uhr: Bibelstunde

Kirchlicher Verein für christl. Gemeinschaftspflege.

Sonntag 8½ Uhr: Bibl. Vortrag im Konf. Hause.
Dienstag 4½ Arbeitsstunde
Dienstag 8¾ Uhr: Chorstunde

Verein des blauen Kreuzes.

Lokal: Ev Vereinshaus.
Sonntag 8½ Uhr: Versammlung: Pfr. Wilms
Dienstag 8¾ Versammlung Sekr. Pohlmann.
Samstag 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Freie Jugendvereinigung.

Jünglingsabteilung
Nachm.: Versammlung.
Mittwoch 8½ Uhr: Stenographie
Freitag 8½ Uhr: Musikstunde.
Knabenabteilung
Samstag 5½ Uhr: Chorstunde,
Mittwoch 4 Uhr: Versammlung,
Freitag 5½ Uhr: Musikstunde.

Frauenverein.

Donnerstag 3 Uhr: Nähverein im Schwesternhause.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. Aug. 1908,
6½ Uhr: Stille hl. Messe,
8 „ Frühmesse mit Predigt,
10 „ Hochamt mit Predigt und Segen.
2 Uhr: Andacht mit Segen.

Evgl. Gemeinde Oberrahmede.

Sonntag, 16. Aug, 9. n. Trinitatis
10 Uhr: Gottesdienst: Pfr. Schulz.

Ev. Gemeinde Rahmede

Sonntag, 16. Aug., 9. n. Trinitatis
10 Uhr: Gottesdienst: Pfr. Hosse.
Nächsten Sonntag: Amtshandlung in der Leifringhauser Bauerschaft.

Thüringisches **Technikum Ilmenau**
Maschinenb. u. Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Lehrfabrik

Rheinisches **Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.

Religiöse Versammlungen.

Verein vom blauen Kreuze

Lokal: Vereinshaus „Imanuel", Werdohlerstr. 50 I

Samstag ab. 9 Uhr: Vorstandssitzung
Sonntag, den 16. Aug. 1908
nachm 2 Uhr: Hoffnungsbund
4 Uhr: Jugendvereinigung (Mädchen).
abends 8½ Uhr: Biblischer Vortrag
Dienstag 9 Uhr: Bibl. Vortrag.
Mittwoch 8½ Uhr: Jugendvereinigung, (Knaben.)
Donnerstag 8½ Uhr: Chor- und Frauenmissionsstunde.
Freitag 9 Uhr Bibelbesprechung und Gebetsstunde.

Jedermann ist herzl. eingeladen.

Freie evangelische Gemeinde, Börsenstraße.

Sonntag, den 16. Aug.
Vorm. 7 Uhr: Gebetsversammlung
Vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst,
Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsversamml.
Nachm 3 Uhr: Bibl. Vortrag
Nachm. 4½ Uhr: Jünglingsverein
abends 8 Uhr: Jungfrauenverein
Montag 8¾ Uhr: Posaunenchor,
Dienstag 8¾ Uhr: Gebetsversamml.
Mittwoch 8¾ Uhr: Jünglingsverein, Gem. Chor.
Donnerstag ab 8¾ Uhr: Bibl. Vortr
Freitag 8¾ Uhr: Männerchor
Freitag 8½ Uhr: Versammlung in Mühlenrahmede.

Jedermann ist freundl. eingeladen.

Wer baut

verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von **Uppmann & Furthmann G. m. b. H. Düsseldorf**

Geld Darlehen ohne Vorschuß 5% Zinsen, ratenweise Rückzahlung Selbstgeber **Schilinski, Berlin 26** Apostel Paulusstr. 21. Rückporto.

Die Zeppelinspende und die Sozialdemokratie

Es war erfreulich zu bemerken, wie die Sozialdemokratie in ihrer großen Mehrheit an dem Werk des Grafen Zeppelin Anteil nahm und wie sie nach dem Unfall von Echterdingen, wiederum in ihrer großen Mehrheit, an Anteilnahme und Opferfreudigkeit hinter den bürgerlichen Parteien nicht zurückstand. Sozialdemokratische Zeitungen brachten freundlich gehaltene Würdigungsartikel sowie die Aufrufe zugunsten der Zeppelinspende sozialdemokratische Abgeordnete beteiligten sich an Sympathiekundgebungen für Zeppelin und sozialdemokratische Stadtverordnete waren es beispielsweise in Ludwigshafen a. Rh., die eine Hilfsaktion beantragten.

Sogar die „Leipziger Volkszeitung", und das will doch etwas heißen, schwang sich nach der Echterdinger Katastrophe dazu auf, wie folgt zu schreiben:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bekanntlich für die Unterstützung des Grafen Zeppelin aus Reichsmitteln gestimmt und sie hat recht daran getan, ebenso wie damals, als sie die Kosten für den Nord-Ostsee-Kanal bewilligte, der ebenfalls für militärische Zwecke in erster Linie verlangt wurde und der doch ein großes Kulturwerk ist. Denn so sehr auch durch kriegerische Ausnützung die große Erfindung des lenkbaren Luftschiffes mißbraucht werden mag, so bleibt sie doch eine so gewaltige und überragende Kulturtat, daß ihre Förderung im dringendsten Interesse der Allgemeinheit liegt.

Aber bald kam der Umschwung, der natürlich vom „Vorwärts" ausging. Der wußte die Sache ganz anders anzufassen und lud sie auf eine andere Karre. Er stellte die Sache so dar, als ob einzig und allein der „Militarismus" durch Zeppelins Werk gefördert werde, und das ist dann ja Grund genug, eine Sache aufs schärfste zu bekämpfen. So sprach er dann von „Veitstanz" und „Luftmilitarismus". Viel Erfolg hatte er ja damit nicht außer dem, daß nun allerorts, wo die Frage der Beteiligung an der Nationalspende in den Stadtparlamenten zur Sprache kommt, die Genossen dagegen Front machen. Sie müssen's ja tun, um nicht von ihrer eigenen Presse in Grund und Boden heruntergerissen zu werden. Auch die „Volksstimme" ist mit dem von uns ausgesprochenen Wunsche, daß auch unsere Stadt an der Spende sich beteiligen möge, nicht einverstanden. Sie vermag nicht einzusehen, inwieweit es vonnöten wäre, für ein rein militärisches Unternehmen mit städtischen Geldern einzuspringen. Die Gabe würde dadurch, daß sie bei einem großen (?) Teil der Bürgerschaft Widerspruch finden würde, einen bitteren Beigeschmack erhalten. Eine Spende aus Privatmitteln würde einen ganz anderen Eindruck machen, als wenn eine Handvoll Männer (!) Gelder der gesamten Bürgerschaft einer Sache zur Verfügung stellt, die nur den Militarismus um ein Mordwerkzeug bereichern hilft. Sie verweist schließlich auf das Beispiel Dresdens und Danzigs, die ja leider die Spende verweigert haben. Aus welchen Gründen Dresden dies getan hat, kann die Volksstimme aus unserer heutigen Nummer ersehen. Zunächst glauben wir, daß kein so großer Teil der Bürgerschaft gegen die Spende Widerspruch erheben würde als die Volksstimme annimmt. Der Sinn unseres Volkes ist noch zu gesund, als daß er sich so unselbständig von der sozialdemokratischen Presse am Gängelband leiten ließe. Daß die Spende deswegen unterbleiben soll, weil sie durch eben diesen von der „Volksstimme" angenommenen Widerspruch einen bitteren Beigeschmack erhalten könnte, ist ja sehr zartfühlend, aber doch kein Grund für Andersdenkende, sie nicht zu bewilligen. Und wenn schließlich die Volksstimme von der Stadtverordnetenversammlung als von einer „Handvoll Männer" spricht, so muß dem aufs bestimmteste widersprochen werden. Die Stadtverordnetenversammlung ist die gesetzliche Vertretung der ganzen Bevölkerung der Stadt. Was würde die „Volksstimme" wohl sagen, wenn wir die Parteileitung der sozialdemokratischen Partei, die jetzt den süddeutschen sozialdemokratischen Volksvertretern ihren Willen aufzuzwingen versucht oder, die sozialdemokratische Fraktion im preußischen Abgeordnetenhause auch als eine „Handvoll Männer" bezeichnen wollten?

Im übrigen haben sich schon eine Anzahl von Stadtverordneten zusammengefunden, die, dem Willen ihrer Wähler Ausdruck gebend, einen Antrag auf Beteiligung an der Nationalspende aus städtischen Mitteln einbringen werden, und das, wie wir ausdrücklich hervorheben wollen, ehe unsere Anregung erschienen war. Wir aber hoffen, daß sich die Stadtverordnetenversammlung ihrer nationalen Pflicht bewußt sein wird, und daß die Mitglieder, die von der Arbeiterklasse gewählt sind, den Gefühlen ihrer Wähler besser gerecht werden als die in der „Volksstimme".

* **Schwimmfest in „Sanssouci".** Morgen nachmittag veranstaltet der Besitzer des Schwimm- und Sonnenbades „Sanssouci", Herr Thomas, ein humoristisches Schwimmfest unter Beteiligung des hiesigen Schwimmvereins. Aus dem reichhaltigen Programm nennen wir: Humoristischer Reigen, „Samstagabend beim Friseur X", Episode aus dem Drögenpütt", Walrundo, schnellster Schwimmer der Gegenwart und die große Pantomime. Wer sich der gelungenen Darbietungen des vorjährigen Festes erinnert oder sich davon hat erzählen lassen, wird das diesjährige gewiß nicht versäumen.

* **Städtische Volksbücherei.** Unsere Leser werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Bücherei von Montag, 17. d. M. ab an den festgesetzten Stunden mittags von 11—1 Uhr und abends von 6½—8½ Uhr (Samstags bis 8 Uhr) wieder geöffnet ist.

Mein Sauerland. Gedicht von **F. Kattwinkel**, in Musik gesetzt von **Franz Kalthoff.** Eine dichterisch veranlagte Natur, wie die Kattwinkels, der sich durch die Geschöpfe seiner Muse schon einen bekannten Namen gemacht hat, konnte sich der Schönheit des Sauerlandes auch nicht entziehen, die sich bei ihm in Verse umsetzen mußten. Vor uns liegt das neueste Erzeugnis seiner Poesie „Mein Sauerland", in dem er die Reize des Sauerlandes preist. Das Lied ist im Text schon allgemein bekannt und hat vermöge seiner Frische und gefälligen, anheimelnden Gedanken viel Anklang gefunden. Neu hinzu kommt die Vertonung durch den beliebten Dirigenten des M. G. V. Sodalität, hier, Herrn Lehrer Kalthoff. Entsprechend dem Text hat Herr Kalthoff eine sehr ansprechende Volksliedweise erfunden, die die Worte in glücklichster Weise ergänzt. Wie wir hören, wird das Lied, das schon vom Dirigenten als Männerchor bearbeitet ist, demnächst auch für Orchester instrumentiert werden. Eine wohlgelungene Ansichtspostkarte, die in geschmackvollem Rahmen Text und Weise trägt, wird ebenfalls demnächst im Handel erscheinen. Wir zweifeln nicht, daß das Lied in kurzer Frist allgemeine Verbreitung finden wird.

Aus den Kreisen Altena und Iserlohn.

Halver, 14. Aug. Der hiesigen Amtssparkasse ist ein Girokonto bei der Reichsbank eröffnet worden. Spar-Einlagen für die Sparkasse Halver können nunmehr außer bei der Hauptstelle und den Einzahlstellen auch bei der Reichsbank gemacht werden. Die Verzinsung erfolgt vom Tage der Einzahlung ab tageweise mit 4 Prozent.

Westig, 12. Aug. Gestern abend gegen 10,30 Uhr geriet ein Ehepaar in Zwist, der in Tätlichkeiten ausartete und sich auf der Straße abspielte, wo er viele Neugierige herbeilockte. Der Mann, der die fliehende „Hälfte" wohl verfolgt haben mußte, holte diese auf der Brücke direkt am Bahngleise ein und mißhandelte sie derart, daß die Frau infolge ihrer Hilferufe durch Passanten von dem Wütenden befreit werden mußte. Die Frau, die schon öfters Mißhandlungen zu erdulden hatte, hat es vorgezogen, unter Zurücklassung ihrer 5 kleinen Kinder bei ihrer in Hemer wohnenden Schwester Unterkunft zu suchen.

Neueste Nachrichten u. Telegramme

75 000 Mark unterschlagen.

Mülheim-Ruhr, 15. Aug. Der Kassenbote Bras von der Mülheimer Filiale der National-Bank in Bremen ist seit gestern morgen mit 75 000 Mark flüchtig, die er bei der Reichsbank abgehoben hatte.

Krisis im Weinbauverein.

Trier, 15. August. Die durch den Austritt der vier Ausschußmitglieder des Moselgebietes aus dem deutschen Weinbauverein veranlaßten Anariffe gegen den Ehrenpräsidenten, Geheimen Kommerzienrat Wegeler, haben diesen zur Amtsniederlegung bestimmt.

Eine erfolgreiche Fahrt des Parseval-Ballons.

Berlin, 14. Aug. Der neue Parseval-Ballon der Motorluftstudiengesellschaft vollführte heute vormittag eine Fahrt von 2¾ Stunden rund um Berlin. Um 6,15 Uhr stieg das Luftschiff auf dem Tegeler Schießplatz auf, ging über Pankow, Weißensee und Stralau nach Oberschöneweide. Von dort ging die Fahrt nach dem Tempelhofer Felde, dann über Friedenau, Steglitz, Groß-Lichterfelde, Zehlendorf, Wannsee, Kladow und Gatow zurück zum Aufstiegsort wo um 9 Uhr die glatte Landung erfolgte. In der Gondel befanden sich der Hauptmann von Kehler als Führer, Hauptmann von Krogh und Ingenieur Kiefer, die die Höhen- und Seitensteuerung bedienten.

Das Luftschiff hielt sich während der Fahrt durchschnittlich in Höhen von 200 bis 400 Metern. Während bei der Abfahrt die Windgeschwindigkeit nur etwa 3 Meter in der Sekunde betrug, stieg sie in größeren Höhen auf 8 bis 10 Meter, auch war es, besonders in der Gegend von Zehlendorf, in einer Höhe von etwa 300 Metern sehr böig. Trotzdem entwickelte der Ballon eine sehr gute Geschwindigkeit und gehorchte willig dem Steuer. Die Stabilität war ausgezeichnet.

Berlin, 14. Aug. Wie der „Lok.-Anz." hört, sind die Abnahmefahrten des Parseval-Luftschiffes von militärischer Seite aus persönlichen Rücksichten um 10 Tage verschoben worden. Die nächsten Aufstiege werden infolgedessen der Ausbildung des Personals dienen.

Der Nieterstreik auf dem Vulkan.

Stettin, 15. Aug. Die Lage auf dem Vulkan war gestern abend ziemlich unverändert. Nachmittags erschienen 94 Nieter zur Arbeit, womit die Zahl der Arbeitswilligen um 10 gewachsen ist. Die ausgesperrten Arbeiter der Stöwerschen Automobil- und Maschinenwerke hielten eine Versammlung ab, um zum Nieterstreik Stellung zu nehmen. Die Referate hielten der zweite Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes, Schultz-Hamburg, und der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Unger. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Nieter die Arbeit geschlossen wieder aufnehmen, um nicht Tausende von Arbeitern aufs Pflaster zu werfen und um nicht die Kassen des Verbandes zu erschöpfen. Der hier erscheinende „Volksbote", das sozialdemokratische Organ, das bisher auf Seiten der Nieter gestanden hat, nahm in einem Artikel Anlaß, den Nietern ebenfalls zum Frieden zu raten.

Eingesandt

Dem Vorsitzenden des Landw. Lokalvereins Herrn Amtmann Opderbeck erwidern wir auf sein Eingesandt (vom 12. d. M.) in den hiesigen Lokalblättern folgendes: Wir freuen uns sehr, daß die von uns wohlgemeinten Ratschläge anerkannt und im Prinzip das schon festgelegt ist, was wir durch unser Eingesandt bezwecken wollten. Man hat also auch schon an anderer Stelle Unzuträglichkeiten bemerkt. Daß die sich noch etwa bietenden Schwierigkeiten auch ohne Nennung unserer Namen und ohne Rücksprache mit uns genommen zu haben bei einigem guten Willen sich beheben lassen, davon sind wir überzeugt.

Eventuell stehen wir aber auch nach dem Feste mit unseren Namen zu Diensten.

Viele Kreisvereinsmitglieder.

Bedeutende Gewichtszunahme

bewirkte der Gebrauch von Scotts Emulsion bei dem kleinen Georg, worüber sein Vater folgendes berichtet:

Mannheim, Mittelstr. 21 III, 10. Okt. 1907.

„Meinem sehr schwächlichen Knaben Georg habe ich auf verschiedenes Anraten hin Ihre Scotts Emulsion verabreichen lassen und kann heute feststellen, daß der fortgesetzte Gebrauch dieses Präparats wahre Wunder gewirkt hat. Das Kind bekam sofort wieder Appetit, wurde lebendig und hat jetzt wieder eine viel frischere Gesichtsfarbe. Innerhalb 4 Wochen bekam es leicht und ohne Beschwerden die ersten Zähnchen. Scotts Emulsion wurde stets gleich gut vertragen, und nie zeigt sich auch nur die geringste Verdauungsstörung. Die Gewichtszunahme des Kleinen ist ganz bedeutend, und ich bin glücklich, in Scotts Emulsion ein Präparat gefunden zu haben, das mich aller Sorgen um unseren Kleinen für die Zukunft enthebt". (gez.) B. Conradi, Hofmusikus



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

Dieser erfreuliche Erfolg ist vor allem der erstklassigen Qualität des bei der Zubereitung von Scotts Emulsion zur Verwendung gelangenden Norweger (Lofoten) Medizinal-Trans zuzuschreiben. Dieser wird im Scottschen Emulgierungsverfahren in kleine Fettkügelchen zerteilt, deren hoher Nährstoffgehalt vom Körper ganz ausgenützt wird und äußerst blutbildend und kräftigend wirkt.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verschlossenen Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,8, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm **Dr. Hommel's** Haematogen. Lassen Sie sich jedoch keine der vielen Nachahmungen aufreden!

Oeffentlicher Wetterdienst

Wetteraussichten für morgen.

Morgen vorwiegend trocken, wechselnde Bewölkung, etwas wärmer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Steuergemeinde Halver belegenen, im Grundbuche von Halver Band 21 Blatt Nr. 182 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schreinermeisters **Gustav Wellenbeck** in **Halver** eingetragenen Grundstücke

Flur 31 zu Nr. $\frac{598}{55}$ Halver Nr. 720, Hofraum und Hausgarten mit a. Amtshaus (tlw.) 7 ar 58 qm groß und 675 Mark Nutzungswert (tlw.),

Flur 31 Nr. $\frac{599}{55}$ Halver Nr. 720, Hofraum und Hausgarten mit a. Amtshaus (tlw.) 5 ar 17 qm groß und 675 Mark Nutzungswert (tlw.)

am 28. August 1908, vorm. 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 69 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Juni 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Lüdenscheid, den 26. Juni 1908.

Königliches Amtsgericht.

Polizei-Verordnung

betreffend Leichenschau.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) erlasse ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses für alle Gemeinden des Regierungsbezirkes Arnsberg, welche nach der letzten Volkszählung mehr als eintausend Einwohner haben, folgende Polizei-Verordnung:

§ 1. Eine Leiche darf erst beerdigt werden, wenn der Ortspolizeibehörde eine nach § 2 ausgestellte Todesbescheinigung vorgelegt worden ist.

§ 2. Die Todesbescheinigung ist durch einen approbierten Arzt oder durch einen nach § 4 dieser Verordnung amtlich bestellten Leichenbeschauer nach dem angefügten Muster auszustellen.

Zur Vorlage der Todesbescheinigung ist das Familienhaupt und wenn ein solches nicht vorhanden oder an der Anzeige verhindert ist, der, in dessen Wohnung oder Behausung sich der Sterbefall ereignet hat, verpflichtet.

§ 3. Wird die Todesbescheinigung nicht binnen 48 Stunden nach Eintritt des Todes vorgelegt, so erfolgt ihre Beibringung von Amtswegen durch die Ortspolizeibehörde auf Kosten des Pflichtigen. Erforderlichenfalls können die Kosten im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen werden.

§ 4. Für Gemeinden, in denen wegen örtlicher Verhältnisse die Zuziehung eines Arztes auf erhebliche Schwierigkeiten stößt, können ausnahmsweise und widerruflich Nichtärzte als Leichenbeschauer von mir zugelassen werden.

§ 5. Ausbildung, Anstellung und Obliegenheiten der nicht ärztlichen Leichenbeschauer werden durch eine von mir zu erlassende Anweisung geregelt.

§ 6. Todesbescheinigungen dürfen nur auf Grund einer persönlichen Besichtigung der Leiche ausgestellt werden.

Aerzte dürfen sie auch ohne eine solche ausstellen, wenn sie durch die vorhergegangene Behandlung über den Eintritt des Todes und die Todesursache sich ein sicheres Urteil gebildet haben.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1, 2 und 6 dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 8. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. September 1908 in Kraft. Mit demselben Tage werden die bereits erlassenen, die Leichenschau betreffenden Polizei-Verordnungen außer Kraft gesetzt.

Arnsberg, den 29. Juli 1908.

Der Regierungs-Präsident, gez. v. Bake.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Kierspe, den 13. August 1908. Der Amtmann: Büren.

Jugendbund für entsch. Christentum

Lokal: Evang. Vereenshaus.
Sonntag, den 16. August 1908.
Nachm. ½4 Uhr: Zusammenkunft,
abends 8 Uhr: Versammlung,
Mittwoch 8¾ Uhr: Gebetsstunde.



Zucht- und Legehühner

beste Eierleger

versendet gut und billig

M. Becker, Geflügelhof,
Weidenau (Sieg) 97.

Kreuzstern
MAGGI's Bouillon-Würfel



1 Würfel für 1 Tasse (¼ Ltr.) feinste Bouillon 5 Pfg.

Stets frisch vorrätig bei
D. Sonnenschein Inh.
Otto Lange, Hochstr. 24.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

am **Dienstag, 18. Aug. 1908,**
nachmitt. 5 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses.

Nachträglich ist auf die Tages-Ordnung festgesetzt:

Antrag des Magistrat auf Bewilligung eines Beitrags zu der Nationalspende für den Grafen Zeppelin.

Der Stadtverordneten Vorsteher

Phrenologin

weltberühmt, deut. Kopf u. Handformen (früh. Knopperstr.), **Schulstr. 42** II.

Markthalle,

Telephon 418.

Weintrauben

extra süße, nicht zu verwechseln mit ungenießbare saure Italienische, 1 Pfd. 30 Pfg., Tafelbirnen Pfd. 20 Pf., Kochbirnen 3 Pfd. 25 Pf., Kochäpfel 3 Pfd. 45 Pf., Zwetschen 1 Pfd. 20 Pf., Tomaten 1 Pfd. 20 Pf., Salatbohnen 3 Pfd. 25 Pf., Prinzeßbohnen, Salatgurken 3 St. 25 Pf, frische Eier 10 St. 65 Pf., Rotkohl, Weißkohl, Wirsing und Blumenkohl.

Peter Bless.

Empfehle mich im

Haarschneiden u. Rasieren

in und außer dem Hause, auf Wunsch wird Rasiernapf und Messer gestellt.

Jakob Schürr, Friseur Kluserstr. 26.

Bestellungen von

Kainit und Knochenmehl

erbittet bis zum 20. d. M.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Hellersen.

Telephon Nr. 827.

Zentralheizungen.

Warmwasser-, Niederdruckdampf-heizungen

jeder Art, wie

Milddampfheizungen

etc. fertigt unter Garantie

A. Thiel.

Ausarbeitung von Projekten gratis.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrlangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin,
Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Wundervolle

Büste, schöne volle Körperform

durch uns. ärztl. empf. Nährpulver **„Thilosia“** (gesetzl. geschützt)



preisgekr. Berlin 1904. Allerschnellste Gewichtszunahme **Garant.** unschädlich. Viele Anerkennungen. Karton 2 Mark, bei Postversand Nachnahme- und Portospesen extra.

R. H. Haufe, Berlin N. 58.
Depot und Versand:
Reichsadler-Apotheke in Lüdenscheid

Für Kinder!
Für Nervöse!
Für Herzleidende!
Für Magenkranke!
Für Blutarme!

ist der

echte Dr. Lutze'sche

Gesundheitskaffe

von

Krausse & Co in Nordhausen

der **einzig richtige u. vollkommenste Kaffee-Ersatz.**

Auch

als **Zusatz unvergleichlich.**

Man verlange in den Kaufläden unser **echtes** Fabrikat und weise alle Nachahmungen zurück!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Knapperstrasse 49

im Hause des Herrn Schätte eine Verkaufsstelle der

Hagener Brotfabrik

und halte mich in den sämtlichen, allgemein als vorzüglich bekannten Brotsorten obiger Firma bestens empfohlen.

Frau Adolf Geier.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Amtssparkasse Lüdenscheid,

Sauerfelderstrasse 14,

Mündelsicher unter Garantie des Amtes.

Verzinsung sämtlicher Einlagen — **tageweise** — mit

4 %

Sparkasse zu Meinerzhagen

verzinst sämtliche Einlagen tageweise mit 4 %.

Solbad Sassendorf i. W.

Bahnstation der Strecke: Altenbeken-Hagen.
Während der Saison besondere Badezüge.

Stärkste Sole Westfalens 10%

Neu aufgenommen: Kohlensaure Solbäder, System Bloch, gl. Heilwirkung wie in Nauheim. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrofulose, Frauenleiden etc. Von Jahr zu Jahr steig. Frequenz. Badearzt, Apotheke. Billige Verpflegung u. Wohnung. Alles Nähere durch die

Sallnendirektion Sassendorf i. W.

Roisdorfer

ist das beste aller Tafelwasser.

Staatsmedaille.

Hauptniederlage bei Friedrich Kirstein in Lüdenscheid

Städtische Sparkasse

— Sauerfelderstrasse 3. —

Einlagen-Zinsfuss 4 %

bei tageweiser Verzinsung

Geld 5—6 % braucht Jeder. Schreibe sofort, in 5 Jahr. rückzahlb. Streng reell, diskret. Zahlr. Dankschreib. **J. Stusche, Berlin 57, Kurfürstenstr. 164.**

Plüß-Staufer-Kitt

ist das beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei:

Wwe. H. Thiekötter,
Adolf Weber, Löwendrogerie,
R. & E. Wissing,
F. W. Schumacher, Drogerie,
Ad. Ebertz Meinerzhagen.

Roth & Junius Hof-Pianofabrik **Hagen i. W. 20**

liefern ein in Qualität und Billigkeit unübertroffenes Fabrikat auch gegen Raten von monatlich 20 Mark

— direkt an Private. —

Vielf. prämiiert (zul Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden). Längste Garantie. Kataloge gratis u. fr. Jahresverk. über 1000 Flügel, Harmoniums und

Pianos.

Sparkasse der Gemeinde Herscheid

mündelsicher, verzinst sämtliche Einlagen tageweise zu **4 %**

Central-Theater.

Altenaerstr. 3. Lüdenscheid. Altenaerstr. 3.

Neue gute Ventilation.

Neues hervorragendes Programm:

1. Bilder aus Sizilien (Herrliche Ansichten).
2. Teufel auf Erden (Eine komische Spukgeschichte).
3. Die neue Postagentin (Drama ergreifend).
4. Russischer Tanz.
5. **Zerstörung des Zeppelin's Luftschiff.**
6. Ein Meisterstück d. berühmten Detektivs Sherlock Holmes
7. Der phneumatische Schutzmann
8. Zauberers Einladung zum Frühstück.
9. Grete Beier oder Liebesirrungen

Neue gute Ventilation.

Aenderungen im Programm vorbehalten.

Preise der Plätze: 3. Platz 20 Pfg, 2. Platz 40 Pfg, 1. Platz 60 Pfg. Sonntags: 3 Platz 30 Pfg, Kinder 15 Pfg. Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. — Abonnements für 10 Besuche sind an der Kasse zu bedeutend ermässigten Preisen zu haben.

Hochachtungsvoll **Die Direktion.**

Kunst-Gewerbe-Verein.

Das Lesezimmer ist vom 16. bis 30. August geschlossen.

Der Verstand.

Fabrik-Verkauf!

Am Freitag. den 28. August 1908, nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Mühlenrahmede** (Station der Kreis Altenaer Schmalspurbahn) in der Wirtschaft von der Brake die zur Konkursmasse Industriewerk „Süderland“ gehörigen

Immobilien, Fabrikgebäude mit Wasserkraft nebst mehreren Bauplätzen

öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Die Verkaufsbedingungen, Katasterauszüge und Handzeichnung können vorher anf meinem Bureau eingesehen werden.

Altena, den 14. August 1908.

Der Konkursverwalter: Simons, Justizrat.

Central-Theater

Altenaerstrasse 3.

Sonnt. v. 2 Uhr nachm. b. 12 Uhr nachts. Mont., Dienst., Donnerst., Freit. von 4 Uhr ab; Mittwoch, Samstag von 3 Uhr at ununterbrochen

— Vorstellungen. —

Lebende, singende und sprechende Photographien.

— Neue, gute Ventilation. —

Geübte Kreissäger

auf Hefte und Stiele suchen

Gebr. Dahlhaus,
Stephansohl bei Brügge.

---

1 properes und fleißiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Frau H. Böing Hochstr. 2.

Sauberes, kinderliebes, ehrliches

Dienstmädchen

zum 1. Septbr. gesucht.

Frau Pastor Schulz, Oberrahmede.

Homöopathische

Krankenbehandlung.

Frau **Fr. Hirschbahn,** Schulstr. 42 II

Ein 4 bis 5 Meter hohes und mindestens 1 Meter breites

Wasserrad

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **H 3467** an die Exped. der Zeitung.

Masseuse empfiehlt sich **Schulstr. 42 II**

Sonntag abend zurück

Dr. Gerhardi.

Horringhauserhöh.

Sonntag, den 16. August:

Tanz.

G. V. „Sängerbund“

Mühlenrahmede

feiert am **Samstag, den 15.** und **Sonntag, den 16 August** sein

25jähriges

Stiftungsfes

unter gütiger Mitwirkung der **M. G. V. Rosmart** und **Eintracht Hülscheiderbaum** im Lokale des Herrn Carl Heiermann, wozu freundlichst einladet.

Eintritt zum **Konzert 30** Pfg., der Kasse **40** Pfg. **Ball 50** Pfg. **Konzert u. Ball 75** Pfg.

Kommers (Eintritt frei)

Der Vorstand.

Schlussball

am **Sonntag, den 16. Aug** im Lokale der

Frl. M. Kolter, Headfe

wozu freundlichst einladet

Gustav Priest

Lötarbeit

(Hartlöten) ist zu verge

Wo sagt die Exped. der